Nr. 376 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 51

Morgen-Ausgabe

30 Pfennig

Bezugspreis:
Wöchentlich 20.— Mk., monatl. 10.— Mk. frei ins Haus, vorher zahlbar. Postbezug: Monatlich 10.— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unser Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 16.50 Mk., für das übrige Ausland der täglich einmal. Zustellung 21.50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Welt u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 8.— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2.— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3.— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Donnerstag, den 29. Juli 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Antwort des Roten Oberkommandos.

Waffenruhe nicht vor dem 30. Juli.

Warschau, 28. Juli. Die Pressabteilung des Ministeriums des Aeußern teilt mit: Am 28. Juli kam bei der Obersten polnischen Heeresleitung folgende vom 25. Juli datierte Depesche aus Moskau an:

An die Oberste polnische Heeresleitung. Auf die Direktiven, die das Oberkommando der Roten Armee erteilt hat und die in seinen Punkten vom 23. Juli zum Ausdruck kommen, teile ich mit, daß wegen der dauernden Verschiebungen der Armee an der Front, welche die Verbindungen mit hier erschweren sowie wegen der sehr feindlichen Stimmung der weißrussischen Bevölkerung gegen die Vertreter der polnischen Regierung, die durch die Verfehlungen der polnischen Truppen während der Okkupation und während des Rückzuges veranlaßt ist und uns zwingt, besondere Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um mögliche Zufälle bei der Ueberschreitung der Front durch die polnischen Vertreter sowie bei ihrer Weiterreise zu verhindern, ich es für unmöglich halte, ein früheres Datum als den 30. Juli für die Ueberschreitung der Front durch Ihre Vertreter — dasselbe Datum, das im Funkspruch des Generalstabschefs der polnischen Truppen vom 22. Juli angegeben ist — festzusetzen. Die dauernden Frontveränderungen machen es gleichfalls unmöglich, den genauen Ort für die Uebernahme Ihrer Vertreter zu bezeichnen, und wir können nur den Weg angeben, auf dem Ihre Vertreter die Front überschreiten sollen. Die Bahn, die in Ihrem bereits erwähnten Telegramm angegeben ist, d. h. die Bahn Baranowitschi—Brest, ist gewählt worden. Die Ueberschreitung der Front durch Ihre Vertreter wird an dem Punkte dieser Bahn, an dem unsere Vorhuten sich am 30. Juli um die 20. Stunde (8 Uhr abends) befinden werden, zu erfolgen haben. Ihre Vertreter werden sich unseren Vorhuten unter dem Schutz der weißen Parlamentärflagge nähern. Nach der Uebernahme durch die Frontruppen werden Ihre Vertreter nach Baranowitschi geleitet werden, wo sie mit Vertretern der Roten Armee zusammentreffen werden.

Der Generalstabschef der Frontarmee,
gez. Tollaczowsky.

Die Pressabteilung ist beauftragt mitzuteilen, daß die Unterstellung, als ob die polnische Oberste Heeresleitung den 30. Juli als Datum des Zusammentreffens bestimmt habe erfunden sei. Polnischerseits sei überhaupt kein bestimmter Termin genannt worden.

Fochs Zuversicht.

Paris, 28. Juli. (WTB.) Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Boulogne hat mit Marschall Foch gestern über die Lage Polens gesprochen. Foch sagte ihm, er hoffe zuversichtlich, Polen habe die Mittel, die Armee an einer bestimmten Stelle festzuhalten. Er habe Polen den Rat gegeben, nicht agressiv zu sein, aber es müsse würdig bleiben und dürfe sich nicht den Willen des Siegers aufzwingen lassen. Es habe nur zu wollen und es werde nicht besiegt sein.

Auch Aserbeidschan bolschewistisch.

London, 28. Juli. „Times" meldet aus Konstantinopel, daß Aserbeidschan sich vollständig unter bolschewistischer Herrschaft befinde, von den sechs Oberkommissaren, die das Land jetzt regieren, sind zwei Russen, zwei Georgier und nur die beiden am wenigsten einflußreichen Tartaren. Das Heer besteht beinahe ausschließlich aus Russen, und zwar größtenteils aus Truppenteilen der früheren Astrachan-Armee, sowie der 20. bolschewistischen Division.

Der Verlauf der Boulogner Konferenz.

Millerand hat der Londoner Konferenz zugestimmt.

Paris, 28. Juli. (T. U.) Die Besprechungen zwischen Lloyd George und Millerand dauerten genau drei Stunden und waren um ½6 Uhr abends beendet. Der Presse wurden keine offiziellen Mitteilungen gemacht, doch erklärte Millerand den Journalisten, daß die Besprechung sich um zwei Punkte drehte, erstens die russisch-polnische Frage, zweitens die Vorschußfrage hinsichtlich Deutschlands. Was die erste Frage betreffe, so wird Lloyd George der Räteregierung mitteilen, daß der Vorschlag einer Einberufung einer internationalen Konferenz nach London zur Regelung der Ostfragen **auch die Zustimmung Millerands gefunden habe.** Die Räteregierung müßte aber auf dieser Konferenz in erster Linie die polnische Frage zur Behandlung bringen.

Die übliche „vollkommene Uebereinstimmung".

London, 28. Juli. (W. T. B.) Lloyd George sagte bei seiner Rückkehr nach London, die Besprechung in Boulogne sei nützlich und erfolgreich gewesen. Zwischen Frankreich und England sei eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden.

Genfs Termin noch unbestimmt.

Paris, 28. Juli. (W. T. B.) **Der Berichterstatter der Agence Havas meldet aus Boulogne, es sei gestern keine Entscheidung getroffen worden über den Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz von Genf, die die Aufgabe habe, eine erste Prüfung der Wiedergutmachungsfrage vorzunehmen.**

Lloyd George und Millerand hätten, wie Havas weiter berichtet, dem alliierten Oberkommissar in Danzig Sir Reginald Tower Instruktionen gegeben, er möchte sich bemühen, zu verhindern, daß der Versuch der Alliierten, Polen ihren Beistand zu leisten, durch politische Akte, wie den Streik der Hafenarbeiter die sich geweigert hätten, die Munitionsschiffe zu entladen, durchkreuzt werde.

Englische Arbeiter nach Danzig?

Danzig, 28. Juli. Gestern nachmittag hat ein Kommando englischer Soldaten mit der Ausladung des für Polen bestimmten Munitionsdampfers Triton begonnen. Bei einer Besprechung des Generals Heyking mit den Vertretern der Transportarbeiterverbände wies der General darauf hin, daß es in Zukunft nicht möglich sein werde, Besatzungstruppen zu Arbeiten im Hafen heranzuziehen. Es würde dann nicht ausgeschlossen sein, daß man schließlich englische Arbeiter nach Danzig holen werde.

Die Ententetruppen bleiben im ostdeutschen Abstimmungsgebiet!

Boulogne, 28. Juli. (Havas.) Millerand und Lloyd George haben auf Grund eines Gutachtens des Marschalls Foch die gestern von der Botschafterkonferenz getroffene Entscheidung, die Zurückziehung der britischen und italienischen Truppen aus den Gebieten von Allenstein und Marienwerder einzustellen, genehmigt. Millerand, Marschall Foch und Finanzminister Marial sind gestern abend ebenfalls von Boulogne abgereist.

Im Unterhause begründete Churchill das Verbleiben dieser Truppen im Abstimmungsgebiet mit der militärischen Lage im Osten.

Dorten wieder in Wiesbaden.

Deutsche Beamte vom Dienst enthoben.

Wiesbaden, 28. Juli. Dr. Dorten ist laut Wiesbadener Zeitung heute vormittag unter sicherem Geleite nach Wiesbaden zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 28. Juli. (Eig. Drahtbericht d. „Vorwärts".) Aus Wiesbaden wird gemeldet, daß der Regierungspräsident sowie der Stellvertretende Polizeipräsident aus Anlaß der Dorten-Affäre vorläufig ihrer Aemter durch die französischen Behörden enthoben worden seien.

Die Franzosen in Damaskus.

Beirut, 28. Juli. (Havas.) Die Franzosen sind in Damaskus eingerückt und haben den Bahnhof und die öffentlichen Gebäude besetzt. Die Truppen fanden auf dem Marsche zahlreiches vom Feinde auf seiner regellosen Flucht zurückgelassenes Material vor. Am 26. Juli hat sich eine neue Regierung gebildet. General Gouraud teilte General Gouraud mit, daß Emir Fessal, der das Land fast bis an den Rand des Abgrundes gebracht habe, aufgehört habe zu regieren. Es solle eine Kriegskontribution von 10 Millionen als Wiedergutmachung für die durch den Feldzug entstandenen Schäden gezahlt werden. Die Entwaffnung werde in den westlichen Gebieten sofort beginnen. Die Armee werde in eine Polizeitruppe umgewandelt und stark reduziert werden. Das Kriegsmaterial solle an die Franzosen ausgeliefert und die Hauptschuldigen den militärischen Gerichten überantwortet werden.

Maurice Barrès will ins Ruhrgebiet.

Köln, 28. Juli. Im „Echo de Paris" schreibt Maurice Barrès: Wir wollen und müssen uns ins Ruhrgebiet begeben, um Preußen zu überwachen und zu bekämpfen. Wir müssen uns mit den Bergleuten (soll wohl heißen: Bergherren?) verständigen und auf diese Weise im Rheinlande eine Plattform finden.

Strafverfolgung Eisenbergers.

München, 28. Juli. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Landtags wurde der Antrag der Justizverwaltung auf Genehmigung der Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Eisenberger wegen Hochverrats von sämtlichen bürgerlichen Parteien angenommen.

Die Wirtschaft der Bolschewiki.

Von A. Grigorjanz.

In seiner Rede vom 26. Juli hat der Herr Minister Dr. Simons über die wirtschaftliche Arbeit der Bolschewiki-Regierung in Rußland Worte der Anerkennung gesprochen, die er allerdings am Tage darauf wieder so ziemlich widerrief. Trotzdem bildet jene Aeußerung des Herrn Dr. Simons noch immer den Gesprächsstoff aller politisch interessierten Kreise, es verlohnt sich also vielleicht, auch an dieser Stelle noch einmal auf den vielberedeten Ausspruch zurückzukommen, der sich, um es gleich zu sagen, mit den Bekundungen führender Sowjetleute sehr schlecht verträgt.

Was den Verfasser dieser Zeilen selbst anbetrifft, so sei von vornherein bemerkt, daß es ihm bei allem Widerspruch gegen das bolschewistische Prinzip völlig fernliegt und stets ferngelegen hat, die Sabotage in Rußland zu predigen oder zu frohlocken, daß in Sowjet-Rußland schlecht gewirtschaftet wird. Nur durch die Herstellung des Friedens in Rußland kann die Rettung des Landes kommen. Während die Lenin-Parole Bürgerkrieg bis aufs Messer heißt, besteht der einzige Weg, aus der ungeheuren Zerrüttung herauszukommen, nach wie vor allein darin, daß aufbauende Arbeit von allen geleistet wird. Eine andere Frage ist allerdings, ob die Sowjet-Regierung diese Arbeit zuläßt oder vielmehr bis vor wenigen Monaten zugelassen hat.

Der Zufall wollte es so, daß die in Berlin erscheinende „Rote Fahne" in diesen Tagen der Reichstagsdebatte zwei große Artikel aus der Feder des sehr bekannten Bolschewisten N. Bucharin unter der Ueberschrift „Der Stand der Wirtschaft in Sowjet-Rußland" brachte. Diese Artikel stellen nichts anderes als die reine Widerlegung der Thesen des Reichsministers Dr. Simons dar.

Nach dem Minister wäre die Sowjet-Regierung so weit gekommen, daß von ihr die gesamte Energiebewirtschaftung einer großartigen Lösung entgegengebracht wurde. Daneben erwähnte der Minister, daß die Sowjet-Regierung es verstanden habe, das wirtschaftliche Chaos zu bannen und bewundernswerte aufbauende Arbeit zu leisten.

Es darf nicht vergessen werden, daß in der Zeit, als die Bolschewiki die Herrschaft angetreten hatten, d. h. im November 1917, es noch eine russische Industrie, die diesen Namen verdiente, gab. Der Zerfall Rußlands, seines Staats- und Wirtschaftsorganismus, dann aber die ewigen Kriege mit den gegenrevolutionären Generälen haben dem wirtschaftlichen Leben des ganzen Landes den Todesstoß versetzt. Alle Aeußerungen der bolschewistischen Minister, Kommissare usw. usw. schildern uns, wie die Wirtschaft und die Leistungsfähigkeit der Gesamtheit sowie des einzelnen in den Jahren 1918 und 1919 immer mehr und mehr gesunken waren. Das sind von den Bolschewisten selbst festgenagelte Tatsachen. Aus ihnen ergibt sich aber mit eiserner Konsequenz die Schlußfolgerung: die Anwendung der bolschewistischen Prinzipien hat es auf keinem Gebiete der wirtschaftlichen Betätigung zuwege gebracht, die Produktion zu steigern und zu entfalten.

Genau seit einem vollen Jahre sind die Bolschewiki wieder im Besitze der Kohlen- und Eisenbergbaugebiete, etwas weniger Zeit halten sie auch die Naphthaquellen wieder in ihrer Hand. Das hat aber die Lage kaum nennenswert günstig beeinflußt. Wir hören aber jetzt, daß trotz des riesige Kräfte verzehrenden Krieges gegen Polen die Produktion in Sowjet-Rußland zwar noch minimal, aber immerhin eine aufsteigende Tendenz aufzuweisen beginnt. Ob diese Erscheinung trügerisch oder der Beginn eines Gesundungsprozesses ist, kann erst die Zukunft lehren.

Wenn die Bolschewiki selbst unumwunden zugeben, daß die Produktion während der Jahre 1918 und 1919 fast aufgehört hat, und sie mit Nachdruck hervorheben, daß sie sich jetzt hebt, so müssen wir dies mit den drei grundlegenden Tatsachen in Verbindung bringen, die von ihnen in den letzten Monaten geschaffen sind. Ohne auf deren Einschätzung hier näher eingehen zu wollen, seien sie hiermit genannt. Das sind: Schaffung der militärisch organisierten Arbeitsarmeen, ferner Beseitigung der sogenannten Arbeiterkontrolle und Einführung der einzelpersönlichen Verwaltung der Betriebe und schließlich die Zulassung von Privatunternehmern. Es soll hier nicht weiter erörtert werden, welchen unermeßlichen Schaden die Bolschewiki durch ihre tatsächlichen Wandlungen — die Worte sind zum Teil nach die alten — der Idee des Sozialismus zugefügt haben.

Was speziell die Energie- und Heizfrage anbelangt, so sind gerade die erwähnten Artikel Bucharins in dieser Hinsicht außerordentlich interessant. In ihnen wimmelt es nur immer von Charakteristiken, die besagen, daß „der Mangel an Heizmaterial geradezu katastrophal ist". Besonders instruktiv ist das Kapitel über das Heizmaterial („Rote Fahne" vom 27. Juli). Darin werden die Förderungszahlen aus dem Moskauer Kohlenrevier mitgeteilt, das die ganze Bolschewistenzeit hindurch in ihren Händen war, also die Unordnung des Krieges nicht durchgemacht hat. Da heißt es zu

dem Artikel, daß die Förderung der Kohlen in den ersten 4 Monaten des Jahres 1916 9,1, während sie in der gleichen Zeit 1919 9,8 und 1920 10,6 Millionen Pud betrug, also erhöhe sie eine ganz unbedeutende Erhöhung. Dazu schreibt Bucharin dann folgendes:

„Diese Erhöhung der Produktion erklärt sich nicht durch eine Hebung der Produktivität der Arbeit, sondern ausschließlich durch die ungeheure Vermehrung der Arbeiter, deren Zahl im Jahre 1919 sich im Vergleich zum Jahre 1916 vervierfacht hat und im Jahre 1920 sich noch um 11 Proz. vergrößert. Die Produktivität der Arbeit ist dabei ziemlich stark gefallen."

In allen Berichten der maßgebenden Bolschewiki selbst lesen wir so ungefähr das gleiche Urteil über die Lage. Und wenn dem Herrn Minister Dr. Simons etwas anderes berichtet wurde, so entsteht die Frage, ob nicht die Gewährsmänner des Ministers die zahllosen Projekte, statistischen Tabellen und großartigen Pläne, von denen es in Sowjet-Rußland eine ganze Menge gibt, für die Wirklichkeit gehalten haben.

Großer Sieg der Unabhängigen!

Deutschnationale Regierung in Mecklenburg.

Schwerin (Mecklenburg), 28. Juli. Die „Mecklenburgische Zeitung" meldet: **Bei der heutigen Wahl des Ministeriums in** Mecklenburg-Schwerin wurde gewählt zum Ministerpräsidenten Professor Dr. Reincke-Bloch (deutschnational) mit 28 Stimmen, 32 weiße Stimmzettel wurden abgegeben. **Im Anschluß daran erfolgte auf deutschnationalen Antrag die Wahl der** Minister. Gewählt wurden Amtsgerichtsrat Erythropel zum Minister des Innern, Fabrikbesitzer Dettmann-Güstrow zum Finanzminister, Oberlandesgerichtsrat Walther Schmidt-Rostock zum Justizminister, Oekonomierat Steinmann-Laichow bei Plaue zum Landwirtschaftsminister, Professor Dr. Reincke-Bloch zum Unterrichtsminister.

Dies Resultat ist ein neuer Erfolg der glorreichen Abstinenzpolitik der Unabhängigen, die zusammen mit Sozialdemokratie und Demokraten eine Mehrheit bilden konnten, sich dessen aber standhaft geweigert und so den Deutschnationalen in den Sattel geholfen haben. Wir gratulieren zum Siege!

Arbeitslosentumult in Mainz.

Mainz, 28. Juli. Heute vormittag versammelten sich etwa 1000 Arbeitslose vor dem Stadthaus, die sich mit den Beschlüssen der Stadtverwaltung über die Arbeitslosen-Fürsorge nicht zufrieden geben wollten. Da die Menge in das Stadthaus eindringen wollte, mußte die in größerem Aufgebot herbeigerufene Polizei von der Waffe Gebrauch machen; sie gab mehrere Schreckschüsse ab. Von den Polizeibeamten wie den Demonstranten wurden in dem folgenden Handgemenge mehrere verletzt. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen. Gegen Mittag war die Ruhe wiederhergestellt.

Großer Elektrizitätsstreik in Wien.

Wien, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Ganz unvermutet setzte heute früh der Streik der Arbeiter in den Elektrizitätswerken ein. Die erste Folge davon war, daß die Straßenbahn ausgeschaltet und zum Stillstand gebracht wurde. Die Ursache des Streiks liegt in den Forderungen der Arbeiter nach einer 50prozentigen Erhöhung des Grundlohnes. Bei den gestern nachmittag stattgefundenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung und dem Metallarbeiterverband erklärte sich die Gemeinde bereit, den Grundgehalt um 15 Prozent zu erhöhen. Ein großer Teil der Arbeiter war aber damit nicht einverstanden, und so begann heute früh der Streik. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und der Gemeinde Wiens werden fortgeführt.

Das Internationale Arbeitsamt. Wie Albert Thomas Pressevertretern in Genf mitteilt, wird sich der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes am 15. Oktober in Genf versammeln.

Warnung vor ausländischen Werbern.

Ein Befehl an die Reichswehr.

Das Reichswehrministerium hat an die Reichswehr einen Befehl erlassen, in dem vor militärischen Werbungen gewarnt wird, die unter patriotischem Deckmantel zurzeit in Deutschland betrieben werden. Auf der einen Seite suchen gewissenlose Werber aktive und entlassene Heeresangehörige zur „Bekämpfung des Bolschewismus" **geheimnisvollen Formationen** zuzuführen, die von Ostpreußen, Baltenland oder Finnland aus gegen das bolschewistische Rußland zu Felde ziehen sollen. Aehnliche Bestrebungen sind scheinbar seitens der südrussischen Gegenrevolutionäre im Gange, um sich Freiwillige zuzuführen, hierbei scheint der berüchtigte **Major Bischof von Ungarn aus** seine Hand im Spiele zu haben.

Auf der anderen Seite sollen auch die Bolschewisten versuchen, für ihre Rote Armee Leute anzuwerben. Vor allen diesen Anwerbungen wird dringend gewarnt. Sowohl Werbungen für weiße wie für rote Garden werden auf das schärfste bekämpft werden.

Das Reichswehrgesetz im Reichsrat.

Annahme mit geringen Aenderungen.

Der Reichsrat nahm am Mittwoch in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitz des Reichswehrministers Geßler den Entwurf eines vorläufigen Reichswehrgesetzes **in erster und zweiter Lesung** mit geringen Aenderungen an. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden eine Anzahl Vorlagen an die Ausschüsse verwiesen und die Verordnung zur Abänderung der Postscheckordnung angenommen. Schließlich stand noch der Gesetzentwurf über die Erstattung der von den Ländern und Gemeinden den Beamten in den besetzten Gebieten gezahlten Wirtschaftsbeihilfen (Besatzungszulagen) auf der Tagesordnung. Nach Aussprache nahm der Reichsrat die Vorlage gegen eine Stimme an.

Postfragen im Hauptausschuß.

Bei der Beratung des Postetats im Hauptausschuß des Reichstags brachte Abg. Genosse Steinkopf auch die neue Verordnung des Postministers über die Beamtenräte zur Sprache. Unter Hinweis auf die einmütige Ablehnung dieser Verordnung durch die gesamte Postbeamtenschaft der unteren und mittleren Gruppen richtete er an den Reichspostminister die Frage, ob dieser bereit sei, die Verordnung zurückzuziehen und es bis zur Verabschiedung des erwarteten Beamtenrätegesetzes bei der jetzigen Regelung zu belassen. Der Reichspostminister erwiderte darauf, daß die Verordnung eigentlich gar nicht in seinem Ministerium, sondern im Ministerium des Innern (!) entstanden sei und daß die gute Absicht des Reichspostministeriums arg verkannt werde. Er sei bereit, die Wahlen zu den Beamtenräten, die schon in den nächsten Tagen stattfinden sollten, bis nach Beendigung des Sommerurlaubs der Beamten hinauszuschieben, und es sei zu hoffen, daß bis dahin auch schon das Gesetz verabschiedet wird. Im weiteren wurde von der S.-P.-D.-Fraktion nachdrücklich verlangt, daß Entlassungen von Hilfspersonal nur in unumgänglich notwendigen Fällen stattfinden soll. Besonders könne es nicht gebilligt werden, daß bei Postscheckämtern männliche Hilfskräfte, oft Kriegsteilnehmer, entlassen werden, um jungen Mädchen Platz zu machen. Bezüglich des Reichslohntarifs für die Verkehrsarbeiter wurde die bereits mitgeteilte S.-P.-D.-Entschließung angenommen, die sich mit den Aufwendungen für die Arbeiter und auch mit der Höhergruppierung der Verkehrsbeamten einverstanden erklärt. Schließlich wurde noch eine von allen Parteien eingebrachte Entschließung angenommen, welche die Reichsregierung ersucht, die völlige Gleichstellung der aus dem Militäranwärterstand hervorgegangenen Postsekretäre mit den Zivilanwärtern baldigst durchzuführen.

Bei der Beratung des Etats des Reichsministeriums des Innern gab Minister Koch einen Ueberblick über die neuen im Ministerium des Innern zu lösenden Aufgaben. Genosse Staatssekretär Schulz vervollständigte das Bild durch eine Schilderung der Fragen, welche auf dem Gebiet des Schulwesens und der Jugendfürsorge der Lösung harrten. Die vom Reichsrat gestrichenen Stellen zur Besetzung des Dezernats für Bearbeitung der allgemeinen Beamtenfragen wurden auf Antrag der S.-P.-D.-Fraktion in den Etat wieder eingestellt.

Der entlarvte Zweckverband.

Aufbau-Zentrale und Reichswehrbrigade III.

Zu den Enthüllungen über die Schwindeleien des „Zweckverbandes Oberschlesien", dem die sogenannte „Aufbauzentrale" und verschiedene Zeitschriften angegliedert waren und der innerhalb vier Monaten nicht weniger als 1 200 000 Mark für Oberschlesien sammelte, um sie in der eigenen Tasche verschwinden zu lassen, erfahren wir:

Das offizielle Organ der sogenannten „Aufbauzentrale" war die Wochenschrift „Neues Werden", die zwar nur etwa ein Dutzend wirklicher Abonnenten besaß, dafür aber um so größere Summen verschlang. Als Herausgeber zeichnete ein gewisser Waldemar Rößler-Berlin, bis vor kurzem **Nachrichtenoffizier in der Reichswehrbrigade 3.** Als Schriftleiter des Organs fungierte Dr. Gerhard Lichter-Charlottenburg, der zu gleicher Zeit der **Schriftleiter des Organs der Reichswehrbrigade 3, der Zeitschrift „Eichenlaub", ist.** Auch sonst steht diese Formation in auffallend enger Verbindung mit der Wochenschrift. Seinerzeit leitete ein Hauptmann Stähle, Chef der Propagandaabteilung der Brigade, Verhandlungen über eine Verbreitung der Zeitschrift innerhalb der Brigade und deren finanzielle Unterstützung durch den Propagandafonds. Auch der aus den Kapptagen bekannte Unteroffizier Willi Künzel, der durch seine bald kappirenndlichen, bald kappfeindlichen, aber immer gleich geistlosen Dichteleien einen billigen Ruhm errang, steht in innigem Konnex mit den Herausgebern des „Neues Werden".

Zur Charakteristik der Aufbau- und Reichswehrhelden Rößler und Lichter darf nicht unerwähnt bleiben, daß beide vor Gründung der Wochenschrift sich bereits als Herausgeber bzw. Schriftleiter des „Volksgenossen" versucht haben, einer Zeitschrift, die sie dem „Christlich-demokratischen Soldatenbund" durch nicht ganz saubere Geschäftsmanöver entreißen verstanden hatten. (Lichter denunzierte den damaligen Leiter des „Volksgenossen" kurzerhand als Spartakistenfreund.) Das Unternehmen verschwand bald von der Bildfläche. Die Druckerei des „Volksgenossen" aber wartet heute noch auf die Einlösung prolongierter und fälliger Wechsel. Selbstverständlich gebärdete sich Dr. Lichter in diesem „Volksgenossen" durchaus demokratisch, während er im „Eichenlaub" der Reaktion ein hohes Lied der Liebe sang, so daß der „Vorwärts" sich seinerzeit genötigt sah, auf diese Verhetzung der Reichswehr aufmerksam zu machen.

Als das „Volksgenossen"-Unternehmen verkracht war, bemühten sich Rößler und Lichter, ein „Lebensauskunfts- und Beratungsamt", die sogenannte „Luba", ins Leben zu rufen. Man entwarf einen phantastischen Plan, der allein 30 Dezernate vorsah, mietete einen Geschäftsraum, engagierte Akquisiteure, die auf ihr Gehalt warten konnten, und suchte Verbindung mit dem Hauptmann Schmude, dessen Siedlungsunternehmen im Braunkohlenrevier als gute Reklame verwendet werden sollte. Aber auch dieses Unternehmen scheiterte.

So versuchten diese Industrieritter ihr Glück, bis sie endlich im „Zweckverband Oberschlesien" geschäftstüchtigere Gesinnungsgenossen gefunden hatten und nun bald auf der Glücksleiter zweifelhaften Unternehmertums von einer Stufe zur andern klommen.

Auffallend an diesem Schwindelunternehmen ist vor allem der Zusammenhang zwischen dem Enthüllten und gewissen militärischen Stellen, die sich während des Kapp-Putsches in ein nicht gerade sehr günstiges Licht gestellt haben. **Werden dem Reichswehrminister nun endlich die Augen einmal darüber aufgehen, daß unter den sogenannten Kappisten nicht nur Heilige und Märtyrer ihrer Ueberzeugung sind, sondern zum großen Teil jene Individuen, die stets da zu finden sind, wo ihnen der höhere Lohn winkt?**

Der Kleinwohnungsbau in Bayern. Der Finanzausschuß des bayerischen Landtages lehnte die Regierungsvorlage auf Gewährung von 55 000 000 M. zur Förderung der Kleinwohnungsbauten ab und beschloß zunächst nur 20 Millionen Mark zu bewilligen. Wie der Vertreter des Finanzministeriums mitteilte, hat Bayern der Reichsregierung mitgeteilt, daß es **der reichsgesetzlichen Regelung der Mietssteuer widerspricht** und verlangt, daß die Mietssteuer, aus deren Ertrag die Mittel für die Wohnungsbauten beschafft werden sollen, **den Ländern vorbehalten** werden soll.

Ehrfurcht.

Von Paul Gietmann.

Worte gleichen Münzen, die wir verausgaben, ohne besonders auf ihre Prägung zu achten. Wenn eine Münze neu ist, so besieht man wohl auch manchmal die Zeichnung, aber das abgegriffene Geld geht achtlos, und zum Zweck der Zahlung, von Hand zu Hand. Genau so ist's mit der Sprache. Neue Worte überraschen, werden kritisiert, bekämpft, wie zum Beispiel das Wort „Ausstand", das erst im Jahr 1880 entstanden ist, aber nach kurzer Zeit geht es unauffällig in den Besitz der Allgemeinheit über.

Worte habe ihre Geschichte.

Aus der Sprache lassen sich überraschende psychologische Schlüsse auf ein Volk im allgemeinen oder auf den Geist eines Zeitalters ziehen. Ein großer Teil unserer Hauptwörter ist bekanntlich durch Uebersetzungen fremden Sprachen entlehnt worden. Was vom Volk angenommen, was abgewiesen worden ist, das kennzeichnet seine jeweilige Gesinnung. Wenn, wie behauptet wird, kein anderes Volk einen gleich sinnvollen Ausdruck für den Begriff Gemütlichkeit besitzt, ein Wort, das erst im achtzehnten Jahrhundert geprägt worden ist und das so ganz den Bürgergeist des Rokoko atmet, so gebraucht hingegen kein anderes Volk eine Bezeichnung wie Ehrfurcht.

Ehrfurcht ist für mich das häßlichste Wort der deutschen Sprache. Ich ehre, aber ich fürchte mich nicht vor dem zu Ehrenden. Andere Nationen wenden dafür das Wort Respekt an, was soviel wie Beachtung, Ehrerbietung heißt. Aber die Furcht verbindet sich ihnen nicht mit der Ergebenheit. Nur der Deutsche hat in seiner Sprache bisher zugleich geehrt und gefürchtet.

Die Ursprungszeit jenes Wortes versetzt uns zugleich in die Entstehungszeit der deutschen Knechtseligkeit, seiner politischen Ohnmacht und Unreife, die sich durch die Jahrhunderte fortgeerbt hat und eine der Ursachen unseres Zusammenbruchs geworden ist. Es ist die Zeit nach dem dreißigjährigen Krieg, die Zeit der größten Zerrissenheit und der Tyrannenherrschaft der kleinen Fürstentümer. Damals erstarb der Deutsche, wie noch lange nachher in alleruntertänigster Ehrfurcht vor seinem Vorgesetzten, seinem Befehlshaber, seinem Fürsten. Seine Ehrerbietung war mit schlotternder Furcht gepaart. Damals wurde England nach Enthauptung seines Königs Republik. Der deutsche Untertan aber war noch lange der Spielball von Fürstenlaunen, ließ sich mißhandeln, verkaufen, verschenken. Gryphius, der nach einigen der Erfinder des Wortes Ehrfurcht gewesen sein soll, war als Dichter ein aufrechter Mann. Aber welche Gesinnung von seiten der Zeitgenossen war erforderlich, um dieses abscheuliche Wort willig der Umgangssprache einzuverleiben.

Der charaktervolle Mann bezeugt seine Ehrung gern der durch besondere Verdienste ausgezeichneten Persönlichkeit. Wer fremde Verdienste nicht willig anerkennt, wer nicht loben kann, der ist arm an Gefühl oder ein Neidhammel. Wer aber innerlich einen Menschen fürchtet, den er äußerlich ehrt, der ist ein Sklave.

Solche Sklaven waren wir Deutsche bis in die jüngste Zeit. Was empfand der Durchschnittsbürger vor der Offiziers- und Beamtenuniform? Ehrfurcht. Der Vorgesetzte, mochte es auch das minderwertigste Subjekt sein, flößte, kraft seiner Autorität, Ehrfurcht ein. Diese Ehrfurcht hinderte eine große Menge, eine eigene Meinung zu haben, zwang sie in den Bann frechen Dünkels, raubte ihr jede Fähigkeit zu selbständigem Handeln. Der Begriff der Ehrfurcht ist in der Tat eine überraschend vollkommene Umschreibung einer Geistesverfassung, der ein großer Teil unseres Volkes verfallen war. Der durch und durch undemokratische Geist des deutschen Bürgertums deckt sich vollständig mit der in jenem Wort enthaltenen Gesinnung.

Der Ausspruch: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt" gefiel dem deutschen Bürger nur wegen seiner inneren Unwahrhaftigkeit. In Wirklichkeit fürchtete der Deutsche alles, was er zugleich ehrte: den Monarchen, den Vorgesetzten, die Polizei, den Gesellschaftskomment. Die freie Hingabe eines freien Mannes gehörte zu den Ausnahmen. Selbst die Auslegung des Pflichtbegriffs durch seinen größten Denker, Kant, war nicht frei von den Einflüssen jenes Dämons der Unpersönlichkeit und der Ehrfurcht.

Fort mit jenem häßlichen, überlebten Wort! Ehre, wem Ehre gebührt, aber weg mit der Furcht vor einem mit uns strebenden Menschen. Achtung, Wertschätzung, ja, aber nicht Ehrfurcht. Wenn Goethe, einer der freiesten Deutschen, aber doch noch in mancher Konvention seiner Zeit befangen, Ehrfurcht von der Jugend verlangt, so fordern wir, Söhne eines demokratischen Zeitalters, Achtung und Anerkennung. Wir bekämpfen alle Privilegien, entstammen sie nun aus der Geburt, aus Besitz oder Stellung, aus dem Dogma irgendeiner abergläubischen Verehrung genießenden „höheren" Bildung, wie der zu Goethes Zeit noch herrschenden sogenannten klassischen.

Wir ersterben nicht mehr in Ehrfurcht, wir beugen uns nicht mehr vor einem gnädigen Herrn, wir verachten jene Gesinnung, die sich in den, dem Ausländer rätselhaften Worten ausdrückt: „Der Vorderaufgang ist nur für die Herrschaften." Wir kennen keine Herrschaften mehr. Weg mit der Ehrfurcht!

Bei Frau Holle. Aus Kassel wird uns geschrieben: Bei Hilgershausen, unweit von Bad Sooden, ist's. Im Vorgelände des klotzigen Wissener. In Büchern und auf Karten steht Hoher Meißner. Hier, angesichts des Ostschutzes vom Hessenland, trotzt, in einem Busch versteckt, nur dem Kundigen leicht findbar, ein steiler Dolomitfelsen, der Hollenstein, mit einer Höhle, die des Hessenlandes größte ist. Dorthin bin ich an einem heißen Ferientage gewandert. Mitten im Grünen hemmt ein kleiner See mit klarem Wasser. Der Volksmund nennt ihn einen heiligen See. Sein Wasser soll grundlos sein, aber heilsam. Wer davon trinkt und Zaubersprüche kennt, der gesundet. Alte Leute, die noch Sitten und Gebräuche der Voreltern wissen, werfen, wenn sie an dieses Wasser kommen, als Opfergabe Blumen hinein. Altbemooste Steine bilden eine wuchtige Treppe, und vor dem Höhleneingang ruht ein mächtiger Opferstein, über dem die Wipfel der Buchen ihre Zweige zusammenschlagen.

Mit einer Fackel dringe ich in die dunkle Höhle ein. Das Magnesiumlicht sprüht und beleuchtet große bestaubte Felsblöcke. Einen neben dem anderen. Sie türmen sich zu einer Tempeltreppe empor. Bis an die riesige Wölbung der Höhle reicht sie heran. Die Höhle, die den Namen Hollenhöhle führt, ist fast dreißig Meter breit, fünfzig Meter lang und bis zu fünfzehn Metern hoch. Tropfen, unsichtbare, fallen klatschend auf das Gestein. Diese monotone Geistermusik begleitet beim Abstieg. Durch die niedere Höhlenpforte schimmert lichtes Grün.

Da regt sich die Phantasie, und sie führt zurück in graue Zeit. Die Katten verehrten hier die Freya, die Frau Holle. Wenn sie bei Beginn des Frühlings zum Götterkult nach dieser Höhle zogen, dann ... So, wie ich jetzt aus der Höhle heraustrete, muß einstmals der Priester emporgestiegen sein ans Licht; segnend erhob er die Arme über die Scharen, die Blumen auf den Opferstein legten, sein Blick wandte sich zum Himmelsblau und den grünenden Waldbergen da drüben!

Hier ist auch die Stelle, wo das Märchen von der Gold- und Pechmarie spielt. Die Brüder Grimm haben es in lieblicher Form aufgezeichnet. Der Staub drinnen im Heiligtum ließ mir den Gedanken kommen, daß es heute keine fleißigen Goldmariechen mehr gibt ... ! Auch in der Hollenhöhle im Hollenstein herrscht scheinbar die Dienstbotennot! Die alte Kultstätte ist, wie gesagt, nur wenig bekannt. Selbst im Hessenland wissen nicht viele davon, und darüber hinaus erst recht nicht. Und doch habe ich selten eine geheimnisvollere, eine schönere gesehen.

Rudolf Hehnemann.

Der erste Freistudententag nach dem Kriege wird vom 31. Juli bis 2. August in Marburg a. d. Lahn stattfinden. Er soll die Organisation der freistudentischen Bestrebungen den neuen Verhältnissen an den Hochschulen anpassen und das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festlegen.

Die neuen Eintrittspreise der Staatstheater sind nunmehr folgendermaßen festgesetzt worden: für die Oper: Große Mittelloge 50 M., Fremdenloge Seite 40 M., Orchesterloge 40 M., I. Rang Loge 35 M., I. Rang Balkon 35 M., Parkett 1.–8. Reihe 35 M., Parkett ab 9. Reihe 30 M., II. Rang 20 M., III. Rang 12 M., IV. Rang Sitzplatz 6 M., IV. Rang Stehplatz 3 M. — Für das Schauspielhaus: Große Mittelloge 30 M., Fremdenloge Mitte und Seite 25 M., Orchesterloge 25 M., I. Rang Loge 25 M., I. Rang Sessel 25 M., Orchestersessel 25 M., Parkettsessel 20 M., Parkett 15 M., Parketloge 15 M., Balkonloge 10 M., Balkonsessel 10 M., II. Balkon 5 M., II. Balkon Proszeniumsloge 3 M., Galerie 1,50 M.

Theater. Im Theater am Nollendorfplatz geht am 1. August, nachm. 3½ Uhr, die Posse „Der Juxbaron" in Szene.

Zur Reichsadlerdiskussion zwischen dem Reichskunstwart und seinen Kritikern meint ein Einsender, es sei doch ganz gleichgültig, wie der neue Reichsadler aussehe, da er von den republikanischen Behörden ebenso wenig eingeführt werden dürfte wie etwa die schwarzrotgelbe Fahne. Die Reichswehr marschiert, die Schiffe auf den deutschen Gewässern fahren unter den Fahnen schwarzweißrot und so dürfte auch der alte Adler noch ein ja langes Leben haben, wie es sich für Adler gehört.

Gleichgültig ganz gewiß nicht! Wie hartnäckig auch der Widerstand der Gestrigen demonstrieren mag. **Abwehrarbeit durch tätiges Neuschaffen ist demgegenüber das einzige, was der Vernunft genügen kann. Auch in kleinen Dingen.**

Groß-Berlin

Das Bindemittel.

Zerschnitten schien uns schon das Tüchel,
Das Töpfchen klafft, von Simons arg zerhauen.
Nun aber hat der brave Stresemichel
Geschleimt,
Und alles, alles ist geleimt!

Kritik, so lehrt er, ist noch kein Mißtrauen.
Verjüngt wie Aphodrite aus dem Bade
Steigt aus Debatten der Regierungsblock.
Ad hoc
Siegt über Meinungsdifferenz die Suade.

Deutschland zerbricht? Heiman der Bajuvaren
Wird Heim? Vor den Gefahren des Zerfalles
Kann Deutschland nur ein Mann bewahren:
Stresemichel
Leimt, klebt und kittet alles.

Mich. von Lindenhecken.

Notstandsarbeiter und Erwerbslose.

Von der von Tag zu Tag wieder größer werdenden Arbeitslosigkeit werden insbesondere Gemeinden und die Mitglieder der Gemeinden, die starke Arbeiterbevölkerung haben, schwer betroffen; so insbesondere Neukölln. Um die allergrößte Not zu lindern hat Neukölln bereits seit langer Zeit großzügige Notstandsarbeiten eingeleitet. Die Notstandsarbeiten, die daneben kulturellen Wert schaffen, werden in eigener Regie ausgeführt und dienen hauptsächlich dem Zweck, Arbeitern, die durch längere Erwerbslosigkeit in Not geraten sind, vorübergehend einige Erleichterung zu verschaffen.

Da in der letzten Zeit nun immer mehr Familienväter lange Zeit arbeitslos werden und hierdurch Frauen und Kinder großen Entbehrungen ausgesetzt sind, die umfangreichen Notstandsarbeiten aber nicht mehr erweitert werden können, hat der Magistrat beschlossen, daß unverheiratete Notstandsarbeiter, die für niemanden zu sorgen haben und die bereits längere Zeit Arbeit gehabt haben, derartigen bedürftigen Familienvätern Platz machen sollen. Im einzelnen bestimmt der Beschluß: „Bei den Notstandsarbeiten sind alle unverheirateten Arbeiter, die über ein halbes Jahr beschäftigt sind, beginnend mit denen, die eine 14 monatliche Arbeitsdauer hinter sich haben, in bestimmten Zeitabschnitten zu entlassen. Für jeden entlassenen unverheirateten Arbeiter soll sofort ein verheirateter Arbeiter, der längere Zeit arbeitslos ist, eingestellt werden. Zum Ausgleich von Unbilligkeiten soll eine Kommission, bestehend aus Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten, Vertretern der Notstandsarbeiter und Arbeitsloser gebildet werden, die jede Beschwerde, insbesondere ob ein lediger Arbeiter als Versorger von Angehörigen in Betracht kommt, nachprüft."

Nachdem der Magistrat sich schlüssig geworden war, wurde sofort mit Vertretern der Notstandsarbeiter über diese Maßnahme Rücksprache genommen.

Eine Vollversammlung sämtlicher Betriebsräte Neuköllns hat nun gegen den Beschluß des Magistrats Stellung genommen und dagegen protestiert, weil es sich um Intrigen des Magistrats handele.

Dieser Vorwurf muß zurückgewiesen werden, denn nur die dringende Not von Familienvätern war zu diesem Beschlusse Veranlassung gewesen und die Erkenntnis, daß das Solidaritätsgefühl der Arbeiter verlangt, daß junge ledige Arbeiter, die für niemanden zu sorgen haben, besonders wenn sie viele Monate beschäftigt gewesen sind, auch einmal den schwerleidenden verheirateten Arbeitskollegen Platz machen. Wenn in vielen Privatbetrieben die Arbeitszeit sogar wesentlich verkürzt wird, weil sich ein großer Teil der Arbeiterschaft aus Solidarität auf den Standpunkt stellt, selbst Entbehrungen auf sich zu nehmen, um die Zahl der Arbeitslosen nicht noch zu vermehren, so muß der Gemeinde die Freiheit bleiben, bei Notstandsarbeiten, d. h. bei Arbeiten, die nur zur Behebung der allergrößten Not in Angriff genommen sind, zunächst die Arbeiter zu berücksichtigen, die mit ihren Frauen und Kindern am meisten leiden und entbehren. Fest steht, daß ein lediger Arbeiter leichter den Arbeitsort wechseln kann, als ein verheirateter; fest steht auch, daß ein Lediger unter der Arbeitslosigkeit nicht so qualvoll leidet, wie ein Familienvater, dessen Frau und hungrige Kinder täglich verlangend an ihn herantreten.

Der Magistrat, der einmütig beschlossen hat, den einmal gefaßten Beschluß zur Durchführung zu bringen, hat die Ueberzeugung, daß die übergroße Mehrzahl der Bewohner Neuköllns, insbesondere der arbeitenden Bevölkerung, den Entschluß verstehen, ihn gerecht beurteilen und billigen wird. Wer die Verhältnisse in Neukölln kennt, wird wissen, daß hinter dem Beschluß keine Machtgelüste, sondern nur der Wille und der Wunsch, die allergrößte Not zu beseitigen.

Wir begrüßen den von großem Verständnis für die soziale Not der Arbeitslosen und ihrer Familien zeugenden Beschluß des Neuköllner Magistrats, und unterschreiben jedes Wort der oben wiedergegebenen Begründung. Nur böser Wille und brutaler Egoismus können in dieser nachahmenswerten Maßnahme eine Intrige sehen.

Eine Mahnung an die Hausbesitzer.

Die Berliner Hausbesitzer haben schon so oft angekündigt, mit den „äußersten Mitteln" die Abschaffung oder Aenderung der Höchstmietenverordnung zu erreichen, daß wir ihre Drohung vom Dienstag nicht mehr ernst nehmen. Sie wollen jetzt, wenn das Wohlfahrtsministerium und die Preußische Regierung nicht sofort mit ihnen zur Beratung ihrer Forderungen zusammentreten, nicht nur ihre Ehrenämter in der Stadt Berlin niederlegen, sondern auch die öffentlich-rechtlichen Abgaben nicht mehr leisten. Die Mieterschaft wird sich damit abfinden, denn ihr kann daraus kein Schaden erwachsen. Diese Meinung kommt auch in der „Vossischen Zeitung" zum Ausdruck, die die Drohung der Hausbesitzer als ein Spiel mit dem Feuer bezeichnet und folgende sehr beachtenswerte Mahnung an dieselben richtet:

„Der Bund der Berliner Grundbesitzer-Vereine und sein Vorsitzender haben mit dieser kategorischen Forderung bewiesen, daß sie sehr schlechte Diplomaten sind. Weder die Staatsregierung noch Herr Stegerwaldt werden sich durch Drohungen einschüchtern lassen; der Streik wäre das thörichteste Mittel, um die Forderung einer Aufhebung der Verordnung durchzuführen. Wer würde durch die Einstellung der Zahlungen getroffen werden? Doch nicht die Preußische Regierung und der Wohlfahrtsminister, sondern einzig und allein die Stadt Berlin, und diese hat die Mieterschutzverordnung und die Höchstmieteverordnung weder erlassen noch begünstigt.

Glaubt denn der Bund der Grundbesitzer, daß der Magistrat gegen einen Vermieterstreik machtlos ist? Ein Aufruf an den Säulen, und nicht 10 v. H. der Mieter würden den Mietzins abführen. Der gestern gefaßte Beschluß scheint uns wenig überlegt zu sein, seine Ausführung könnte von katastrophalen Folgen begleitet und der Vermieter der Leidtragende sein.

Wir sind überzeugt, daß die Organisation der Vermieter nur auf eine sehr kleine Gefolgschaft rechnen kann; die überwiegende Mehrzahl der Hausbesitzer wird die Aufforderung zu einem Zahlungsstreik ablehnen. Dem Vorstande des Berliner Vereins aber möchten wir im Interesse der Erhaltung seiner Organisation den gutgemeinten Rat geben, seine Mitglieder nicht auf einen Weg zu führen, der für den gesamten Berliner Hausbesitz sehr verhängnisvoll werden könnte."

Der „Berliner Volkszeitung" schreibt zu der Entschließung der Hausbesitzer u. a.:

„Die Drohung der Herren Hauswirte ist nicht ernst zu nehmen. Sie sollten doch einmal ihre Worte in die Tat umsetzen, vielleicht würde man dann endlich die Mittel und Wege finden, um mit einer endgültigen Regelung des Hausbesitzes den Anfang zu machen. Durch die Niederlegung der Ehrenämter von seiten der Hausbesitzer würde den Kommunen sicher kein Nachteil entstehen, denn diese Aemter beruhen zum größten Teil auf dem ehemaligen Hausbesitzerprivileg. Die Mieter sind imstande und willig, die städtischen Ehrenämter zu übernehmen."

Auch wir wünschen lebhaft, daß die Hausbesitzer endlich einmal ihren Worten Taten folgen lassen. Die Sozialisierung des Hausbesitzes wäre u. E. eine sehr wirksame und begrüßenswerte Antwort. Wir bezweifeln allerdings, daß die Herren den Mut zur Tat aufbringen, glauben vielmehr, daß sie es vorziehen, sich weiterhin — lächerlich zu machen.

Die Kanalisation im neuen Berlin.

Von den 8 Stadtgemeinden, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken mit einer Gesamtflächengröße von 877,66 qkm, die die neue Stadtgemeinde Berlin bilden werden, sind bereits 8 Stadtgemeinden, 82 Landgemeinden und 4 Gutsbezirke mit einer Fläche von 483,78 qkm mit Kanalisationseinrichtungen versehen, während der Rest von 27 Landgemeinden und 23 Gutsbezirken mit einer Fläche von 393,93 qkm noch unkanalisiert ist. In runden Zahlen sind also von 9 Flächenteilen der Einheitsgemeinde 5 mit Kanalisation versehen. Von den 44 kanalisierten Gemeinden benutzen 10 ihre Rieselfelder oder sonstigen Kläranlagen allein, während 9 weitere sie gemeinsam mit den übrigen 25 betreiben, mit denen sie sich zu Kanalisationsverbänden zusammengeschlossen haben.

Aus der Mordchronik.

In der außerordentlich komplizierten Mordsache Wolfner ist neuerdings ermittelt worden, daß die Aetherflasche von der Firma Riedel stammt und zur Lieferung an die Charité gehörte. Sie war im Juni 1919 an diese geliefert und muß, ehe sie in die Hände der Mörder gelangte geöffnet worden sein, denn es fehlte der Originalpfropfen. Heute wird an den Litfaßsäulen das Faksimile der Eintragung des Mörders in das Fremdenbuch des Hotels erscheinen.

Neu ist, daß am 23. Juli die Kriminalpolizei von einer Frau telephonisch benachrichtigt wurde, daß sie am Vortage ein Telephongespräch belauscht habe, in dem von einem zu begehenden Morde die Rede war. Dieses Gespräch wurde vorzeitig vom Amt getrennt. Ein nochmaliger Anruf erfolgte nicht. Die Anruferin wird gebeten, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei zu melden. Auch sollte sich der Papierwarenhändler melden, bei dem am 22. von einer Frau ein Feldpostkarton gekauft wurde.

*

Der geheimnisvolle Todesfall in der Winterfeldtstr. 7 hat sich aufgeklärt. Die tot aufgefundene Helene Löffler hat durch Selbstmord geendet. Ihr Liebhaber wurde festgenommen, da er schon seit längerer Zeit gesucht wird.

Die juristische Sprechstunde findet heute statt

Riesenfeuerwerk im Stadion.

Am Dienstag, den 3., und Donnerstag, den 5. August, findet im Deutschen Stadion Grunewald ein Riesenfeuerwerk statt. Zum erstenmal in dieser Größe ausgeführt vom Pyrotechniker C. Arnheim-Hannover-Bring. Das Feuerwerk umfaßt sechs Fronten mit sämtlichen pyrotechnischen Neuheiten, Brenndauer eine Stunde. Beginn bei Eintritt der Dunkelheit 9 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Von 6½ Uhr großes Militärkonzert. Verstärkter Bahnverkehr zu und vom Stadion auf allen Linien. Vorverkauf der Eintrittskarten in sämtlichen Theaterkassen von A. Wertheim. Preise der Plätze: Stehplatz 6 Mk., Sitzplatz und Wandelgang 10 Mk., Logenplatz 25 Mk. einschl. Steuer.

Zur Steuerung der Wohnungsnot fordert der Vorstand des deutschen Städtetages in einer dringenden Eingabe an das Reichsarbeitsministerium die unverzügliche Abänderung der Bestimmungen des Reichsrates vom 10. Januar 1920 über die Gewährung von Darlehen aus Reichsmitteln zur Schaffung neuer Wohnungen. Die Einheitssätze sollen unbedingt den jetzigen Materialpreisen und Löhnen angepaßt und beweglich gestaltet werden. In allererster Linie komme es jetzt darauf an, daß dort, wo die Wohnungsnot am brennendsten ist, gebaut wird.

Pensionsstellen für 8—14jährige Kinder. Das Jugendpflegeamt hat noch für 8—14jährige Kinder der Stadt Berlin eine größere Zahl von Pensionsstellen an der See und im Gebirge zu besetzen. Die Pensionspreise betragen 6—12 M. täg-

---

98]

Segen der Erde.

Roman von Knut Hamsun.

Axel fängt ein Gespräch mit dem zornigen Krämer an und fragt: „Seid Ihr auf der Jagd?" — „Ja, wenn ich ihn nur getroffen hätte!" antwortete Aronsen. — „Wen hättet Ihr denn gerne getroffen?" — „Wen denn sonst, als den Mann, der mich und alle hier herum ins Verderben bringt? Den Mann, der seinen Berg nicht verkaufen will und weder Bewegung, noch Handel, noch Geld unter die Leute kommen läßt." — „Meint Ihr den Geißler?" — „Ja, gerade den Kerl meine ich. Er müßte erschossen werden!" — Axel lacht und sagt: „Der Geißler war jetzt vor wenigen Tagen in der Stadt, da hättet Ihr ihn treffen können. Aber nach meiner geringen Meinung glaube ich nicht, daß Ihr den Mann dafür verantwortlich machen solltet." — „Warum nicht?" fragte Aronsen wütend. — „Ich fürchte, er wäre etwas zu unergründlich und zu hochangesehen für Euch." — Sie stritten eine Weile darüber, und Aronsen wurde immer heftiger. Zum Schluß fragte Axel im Scherz: „Nä, Ihr werdet uns hier im Oedland doch nicht stecken lassen und ganz von hier fortziehen wollen?" — „Meinst du etwa, ich wolle hier in euren Sümpfen verfaulen und nicht einmal den Tabak für meine Pfeife verdienen?" rief Aronsen ärgerlich. „Wenn du mir einen Käufer verschaffst, so verkaufe ich auf der Stelle." — „Einen Käufer?" rief Axel. „Auf Eurem Grundstück ist guter Boden, wenn Ihr ihn bebauen wolltet. Bei der Größe des Grundstücks nährt es seinen Mann." — „Du hörst doch, daß ich nicht in der Erde graben mag!" rief Aronsen wieder in den Sturm hinaus. „Ich kann etwas Besseres tun." — Axel meinte, ein Käufer werde wohl zu finden sein, aber Aronsen verhöhnte den bloßen Gedanken daran. „Im ganzen Oedland ist kein einziger Mann, der mich auszahlen könnte." — „Nein, nicht gerade hier im Oedland. Aber es gibt noch andere." — „Ach, hier ist nichts als Armut und Elend!" rief Aronsen wütend. — „Ja, das mag sein. Aber der Isak auf Sellanraa könnte Euch jeden Tag auszahlen," sagte Axel beleidigt. — „Das glaub' ich nicht," entgegnete Aronsen. — „Es ist mir gleichgültig, was Ihr glaubt," sagte Axel und wollte weitergehen. — Aber Aronsen rief ihm nach: Wart' doch einen Augenblick! Meinst du wirklich, Isak könnte mich von Storborg freimachen?" — „Ja," erwiderte Axel. „Von fünf Storborg, was das Geld und die Mittel anbelangt.

Aronsen war beim Aufstieg um Sellanraa herumgegangen, jetzt auf dem Heimweg ging er hinein und hatte eine Unterredung mit Isak. „Nein," sagte Isak und schüttelte nur den Kopf. „Daran hab' ich noch nie gedacht und hab' es auch nicht im Sinn." —

Aber als Eleseus an Weihnachten nach Hause kam, war Isak nicht mehr ganz so ablehnend. Er selbst hatte jedenfalls noch nie so etwas Verrücktes gehört, wie Storborg zu kaufen, dieser Einfall wäre ihm jedenfalls nicht selbst gekommen, wenn aber Eleseus meinte, das Geschäft sei etwas für ihn, dann konnte man sich die Sache ja überlegen.

Eleseus selbst schwankte. Er war nicht dafür, aber auch nicht dagegen. Blieb er jetzt zu Hause, so war es gewissermaßen mit ihm aus und vorbei; das Oedland war nicht die Stadt.

Im Herbst, als die Leute sich drunten im Dorf zum Termin stellen mußten, vermied er es, sich zu zeigen, er hatte keine Lust, mit diesen Dörflern zusammenzutreffen, sie gehörten einer anderen Welt an. Und sollte er nun selbst in diese Welt zurückkehren?

Seine Mutter wollte, man solle kaufen. Sivert wollte auch, daß gekauft werde; die beiden taten sich mit Eleseus zusammen, und eines schönen Tages fuhren alle drei nach Storborg hinunter, um sich dort die Herrlichkeit zu beschauen.

Aber mit der Aussicht, sein Gut loszuwerden, wurde Aronsen sofort ein ganz anderer: Er habe nicht nötig, zu verkaufen! Wenn er von hier fortgehe, so könne der Hof einfach liegen bleiben, der Hof sei bom konstant, ein prächtiges Gut, er könne es jeden Tag verkaufen. „Ihr zahlt mir doch nicht, was ich dafür haben will," behauptete Aronsen. — Sie gingen durch alle Räume, waren im Stall, auf dem Speicher, sie besahen sich die armseligen Reste von Waren: einige Mundharmonikas, Uhrketten, Schachteln mit rosa Papier, Hängelampen mit Prismen, lauter bei den Ansiedlern unverkäufliche Sachen. Außerdem war noch ein Restchen Baumwollstoff vorhanden und einige Kisten mit Nägeln.

Eleseus spielte sich auf und beschaute alles mit Sachkenntnis. „Für diese Art Waren hab ich keine Verwendung," sagte er. — „Ihr braucht sie ja nicht zu kaufen," erwiderte Aronsen. — „Aber ich biete Euch fünfzehnhundert Kronen für den Hof, so wie er dasteht, mit Waren und Viehstand und allem zusammen," sagte Eleseus. O, es war ihm sehr gleichgültig, sein Angebot war nur ein Spott, er wollte sich aufspielen.

Dann fuhren sie wieder nach Hause. Nein, es wurde nichts aus dem Geschäft. Eleseus hatte Aronsen ein Schandangebot gemacht und ihn damit beleidigt: „Ich höre überhaupt gar nicht hin, was du sagst," erklärte Aronsen und duzte ihn, duzte diesen städtischen Springinsfeld, der den Kaufmann Aronsen über Waren belehren wollte. — „Soviel ich weiß, hab ich nicht Brüderschaft mit dir getrunken," sagte Eleseus ebenso erzürnt. O, das mußte eine lebenslängliche Feindschaft geben!

Aber warum war Aronsen vom ersten Augenblick an so aufgeblasen gewesen und hatte getan, wie wenn er nicht zum Verkaufen genötigt wäre? Das hatte seinen Grund, Aronsen hatte nämlich wieder eine Art Hoffnung.

Im Dorf war eine Versammlung gehalten worden, um den Zustand zu besprechen, der dadurch eingetreten war, daß Geißler seinen Berg nicht verkaufen wollte. Nicht nur das Oedland litt darunter, der ganze Bezirk kämpfte mit dem Tode. Aber warum konnten denn die Menschen jetzt nicht mehr ebensogut oder schlecht leben wie damals, wo der Probestollen noch nicht in Angriff genommen war? Nein, das konnten die Menschen nicht! Sie hatten sich jetzt an weiße Grütze gewöhnt und an weißes Brot, an gekaufte Kleiderstoffe, hohe Löhne, ein flottes Leben, ja, die Menschen hatten sich daran gewöhnt, viel Geld zu haben. Doch nun war der Geldstrom versiegt, wie ein Heringszug war er wieder im Meer verschwunden, lieber Gott, was war das für eine Not, was ließ sich da machen?

Es war kein Zweifel, der gewesene Schultheiß Geißler wollte sich am Dorfe rächen, weil es dem Landrat beigestanden hatte, ihn abzusetzen, und es war auch gar kein Zweifel, daß das Dorf diesen Mann unterschätzt hatte. Man war ihn noch nicht los. Mit dem ganz einfachen Mittel, eine glatte Viertelmillion für ein Stück Berg zu verlangen, hielt er die ganze Entwicklung des Dorfes auf. Hatte er nicht die Macht? Axel Ström von Maaneland konnte hier mitreden, er hatte Geißler zuletzt gesprochen. Barbro, Bredes Tochter, war in der Stadt vor Gericht geladen gewesen und freigesprochen wieder nach Hause gekommen, und da war Geißler während der ganzen Verhandlung anwesend gewesen! Und wer etwa meinte, der Geißler habe abgewirtschaftet und liege danieder wie irgendein armer Schlucker, der brauchte ja nur die teueren Maschinen zu betrachten, die er Axel zum Geschenk gemacht hatte.

(Forts. folgt.)

sich. Für Kinder wirtschaftlich schwach dastehender Eltern werden Ermäßigungen gewährt. Anmeldungen heute und morgen zwischen 9 und 2 Uhr, Jüdenstr. 51/52, 3 Treppen rechts.

Beschleunigung des Versorgungsverfahrens. Das Versorgungsverfahren wird vielfach durch die Unvollständigkeit der Unterlagen verzögert. Auch die Rückfragen werden dann nicht immer mit der erforderlichen Gründlichkeit beantwortet. Der Chef der Heeresleitung hat deshalb den Truppenteilen, Behörden der Reichswehr, Abwicklungsämtern und Abwicklungsstellen des alten Heeres zur besonderen Pflicht gemacht, von vornherein auf eine möglichst vollständige Beschaffung der Unterlagen bedacht zu sein. Insbesondere soll wichtiges Material von selbst beigefügt oder beschafft werden. Zur weiteren Beschleunigung sind eingehende Vorschriften für die einzelnen Arten von Fällen erlassen worden. Alle Anträge auf allgemeine Versorgung sind so zeitig vorzubereiten, daß sie spätestens bis zum 15. des auf den Sterbemonat folgenden zweiten Monats beim Versorgungsamt eingehen können.

Der Verkauf der drei Pfund Frühkartoffeln auf die Abschnitte 30a bis e wird fortgesetzt. Mit Ablauf des 31. d. M. verliert Abschnitt 30 seine Gültigkeit. Auf die Abschnitte 31a bis e der Berliner Kartoffelkarte werden zunächst 3 Pfund Kartoffeln verteilt, die von Donnerstag, den 29. d. M. ab in den Klein-Handelsgeschäften abgegeben und entnommen werden dürfen. Es ergeht noch eine besondere Bekanntmachung, wann die weiteren zwei Pfund Kartoffeln ausgegeben werden.

Anzüge gegen Reppringe. Ein früherer Hotelportier Moritz Redinger sucht Schneidermeister auf und kauft bei ihnen fertige Anzüge. Weil er über kein bares Geld verfügt, gibt er seinen großen Brillantring zunächst als Pfand in Zahlung. Die Schneidermeister sind natürlich vorsichtig genug und lassen, ehe sie auf das Geschäft eingehen, den Ring von einem Sachverständigen untersuchen, der ihnen dann auch bekundet, daß der Ring mindestens 1000 M. wert ist. Umso mehr überrascht sind sie aber, wenn sie diesen später nochmals zur Begutachtung vorlegen. Dann wird ihnen überall erklärt, daß es ein ganz wertloser Reppring ist. Die Erklärung dafür ist die, daß der Gauner zuerst einen echten wertvollen Ring gibt, diesen aber, wenn die Schneidermeister ihn haben untersuchen lassen, mit großer Fingerfertigkeit gegen einen unechten umzutauschen versteht.

Der Gauner trug bei seiner Verhaftung wieder einen sehr feinen Anzug, den er auf dieselbe Weise erschwindelt hat. Er selbst weiß aber nicht mehr, wo er ihn „gekauft" hat. Andere hatte er bereits versetzt. Geschädigte wollen sich im Zimmer 103 des Berliner Polizeipräsidiums melden.

Kircheneinbrüche. Der evangelischen Kirche in Eichwalde haben Einbrecher einen Besuch abgestattet. Den Dieben fiel u. a. eine silberne Hostiendose im Werte von 10 000 M. in die Hände. Sie trägt die Inschrift „Gestiftet von Hoffmann". Außerdem nahmen sie einen Kelch, zwei große Leuchter, davon einer massiv Silber, und zwei Teppiche mit. — Zerschlagenes Kirchengerät wurde von Vermessungsbeamten in Neuhaus an der Egge im Walde versteckt aufgefunden. Es handelt sich um drei Kelche, von denen der eine mittelgroß, aus Silber gefertigt und leicht vergoldet ist. Er war mit Steinen besetzt und hatte am Fuß Blattwerkgewinde. Der zweite war ebenfalls mittelgroß, aus Kupfer hergestellt und mit stark vergoldeten Füßen versehen. Eine Verzierung stellt die Leidensgeschichte Christi dar. Der dritte war sehr groß, aus Kupfer gefertigt und ohne Verzierungen. Die Berliner Kriminalpolizei ist bemüht, festzustellen, woher diese Sachen stammen.

Der Hechtsprung im Gerichtssaal. Der Fluchtversuch eines Sträflings erregte in dem Moabiter Kriminalgericht einige Aufregung. In einer vor der 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts II anstehenden Verhandlung wurde der Schmied Gerhard Lange als Zeuge aus dem Strafgefängnis Tegel vorgeführt, wo er eine Strafe von zwei Jahren und zwei Monaten zu verbüßen hat. Nach seiner Vernehmung ließ sich L. ruhig auf einer Zeugenbank nieder. Plötzlich sprang er mit einem regelrechten Hechtsprung mitten in die Zuschauer hinein in der Hoffnung, durch die direkt auf die Straße führende Tür flüchten zu können. Der Flüchtling kam jedoch nicht weit, denn schon auf der Treppe hatte ihn der Justizwachtmeister Marzen gepackt, der ihn nach einem kurzen Handgemenge in den Saal zurückbrachte.

Die Friedensdemonstration im Lustgarten findet am Sonntag um ½11 Uhr und nicht, wie wir irrtümlicherweise berichteten, um ½10 statt.

Änderung des Fahrplanes der Straßenbahnlinie 1. Zur Herstellung regelmäßigerer Fahrabstände im Verkehr der Linien 47 und 1 auf der Strecke zwischen Neukölln, Hermannplatz und Brtz. Buschkrug, wird vom 1. August d. J. ab auf Linie 1 — Südring — ein neuer Fahrplan eingeführt, bei dem die Abfahrtzeiten gegen die bisherigen um etwa 13 Minuten verschoben sind. Näheres ergibt sich aus den Aushängen in den Wagen.

Das nächste Volkskonzert des Blüthner-Orchesters findet Sonnabend, 7½ Uhr, im Blüthner-Saal, Lützowstr. 76 statt. Karten im Zigarrengeschäft Horsch, Engelufer 15 (Gewerkschaftshaus), Orchesterbureau, Lützowstraße 76 (11—1 Uhr), Vorwärts, Lindenstr. 2, Freiheit, Breitestr. 8/9 und an der Abendkasse.

Arbeiter-Samariter-Kolonnen. Berlin e. V. Bezirk Westen: Uebungsstunde heute 7½ Uhr im Lokal von Händel, Schöneberg, Vorbergstraße 11.

Neukölln. Billiges Schuhwerk für Kriegshinterbliebene und Schwerkriegsbeschädigte. Von der Reichsstelle für Schuhversorgung ist dem Kriegsfürsorgeamt ein größerer Posten Stiefel (Herren-, Damen- und Kinderstiefel) zum Durchschnittspreise von 70 M. für das Paar zur Berücksichtigung von Schwerkriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen überwiesen worden. Die Ausgabe der Bezugscheine erfolgt vormittags von 9—12 Uhr in der Wirtschaftsstelle des Kriegsfürsorgeamts, Rathaus, Zimmer 249a, gegen Vorlage des Rentenbescheides bzw. Rentenbuches und der Steuerkarte.

Bohnsdorf. Das erste große Sommerfest findet am kommenden Sonntag, den 1. August, auf der Spielwiese der Arbeiter-Baugenossenschaft Paradies statt. Das Programm besteht aus Konzert, Gesang, Kinderspiele, Verlosung von lebenden Tieren, Feuerwerk und Fackelzug zum Bahnhof. Anfang 2 Uhr. Eintritt für Erwachsene 1 M., für Kinder 50 Pf.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Reinickendorf. 125 Gramm Graupen (37), 125 Gramm Gerstenflocken (38.)

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 29. Juli:

Jungsozialistische Vereinigung. Ortsgruppe Neukölln: Die heutige Veranstaltung fällt aus. Ortsgruppe Friedrichshagen: 7½ Uhr bei Schulze, Lindenallee Ecke Friedrichstraße: Heimabend.

Morgen, 30. Juli:

Jungsozialistische Vereinigung. Ortsgruppe Süden: 7½ Uhr im Jugendheim, Lindenstraße 3, Gen. Erwin Barth über „Orientpolitik". — Ortsgruppe Lichterfelde: 7½ Uhr im Jugendheim, Albrechtstr. 14a: Diskussionsabend. — Arbeitsausschuß: 6 Uhr, Vorwärtsgebäude Sitzung.

Jugendveranstaltungen.

Heute ½8 Uhr:

Gesundbrunnen. Jugendheim 208, Gemeindeschule, Gotenburger Straße 2, „Mädchenabend". — **Osten-Stralauerviertel.** 227. Gemeindeschule, Hohenlohestraße 10, „Elternabend". — **Reinickendorf-West.** Eichbornschule, Eichbornstraße 60. Vortrag: „Arbeiterjugend und Schundliteratur". — **Schönhauser Vorstadt I.** Schule, Sonnenburger Straße 20, „Diskutierabend". — **Schönhauser Vorstadt II.** Jugendklubzimmer, 223/208, Gemeindeschule. Diskutierabend: „Kulturforderungen der arbeitenden Jugend".

Wirtschaft

Geschäftsstockung und Betriebsstillegung.

Staatssekretär Dr. Hirsch machte einem Ausfrager gegenüber folgende Ausführungen. Die Ursachen der Krisis sind der Käuferstreik infolge Nachlassens der Kaufkraft und Valutabesserung. Jede Lohnsteigerung, der eine Leistungssteigerung nicht gegenübersteht, und die durch eine Profitverkürzung nicht ausgeglichen wird, muß eine Preissteigerung zur Folge haben. Während in früheren Krisenzeiten eine Geschäftsstockung eine Selbstreinigung der Wirtschaft bedeutete, indem der Preis sich schnell senkte, bis die Grenze der Kaufkraft wieder erreicht war, erleben wir jetzt einen anderen Verlauf. Früher kam erst der Konkurs und dann die Arbeiterentlassungen; heute kommt zuerst die Arbeiterentlassung und noch lange kein Zusammenbruch. In früheren Krisen zwangen Wechselverpflichtungen, die Geldbeschaffung nötig machten, ferner Rücksicht auf den Kundenkreis, damals eines der größten Aktiva eines soliden Kaufmanns, und drittens der Druck der sogenannten „Stilliegekosten" zu billigem Verkauf. Das hat sich heute geändert. Der Verlust einer festen alten Kundschaft ist, da man sich um die Ware riß, gleichgültig geworden. Wechselverpflichtungen im alten Sinne laufen nicht mehr, da das ganze Geschäftsleben sich auf Vorauszahlung eingestellt hat und so an die Stelle des Wechselkredites der Bankkredit getreten ist, bei dem ein größeres Interesse beider Teile vorliegt, am Warenlager einen allzu großen Verlust zu erleiden. Der Druck der Stilliegekosten ist nicht im entferntesten so stark wie vor dem Kriege. Diese betrugen damals z. B. für ein Paar Schuhe im Preise von 10—12 M. 2—3 M., also 25 Proz. des ganzen Preises; heute machen sie hochgerechnet 15—20 Mark aus. Wird aber weiter fabriziert, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Unternehmer an jedem Paar Stiefel unter Umständen 100 M. verlieren kann."

Auf die Frage nach den Mitteln, welche der Regierung zur Besserung der Lage zur Verfügung stehen, führte Dr. Hirsch aus:

„Als Mittel, die auf lange Sicht anzuwenden sind, kommen in Frage die Valutastabilisierung und eine Betriebsgruppierung. Eine gewisse Gleichmäßigkeit im Stande unserer Valuta in den letzten Monaten verdanken wir der Devisen-Beschaffungsstelle, die den deutschen Bedarf an Auslandswechseln der Wirtschaftsstellen und Selbstverwaltungskörper deckte, wobei im Zusammenwirken mit der Reichsbank die Schwankungen im kleinen einigermaßen ausgeglichen werden konnten. Einen weiteren wesentlichen Schritt vorwärts hoffen wir durch die Gründung einer gemeinwirtschaftlichen Bank zu tun, die das Kursrisiko durch Devisen-Termingeschäfte für gemeinwirtschaftliche oder gemeinnützige Warenbezüge abdeckt.

Das zweite langfristige Ziel, das zu erreichen bleibt, ist die Frage der Umgruppierung von Arbeitsmitteln und Arbeitskräften. Bekanntlich sind seit August vorigen Jahres nahezu 80 000 Arbeiter neu im Kohlenbergbau untergebracht worden. Neben dem Stein- und Braunkohlenbergbau wird auch die Landwirtschaft weiter ausgeweitet werden können, und durch eine rationellere Organisation des Bauwesens, insbesondere durch straffere Bewirtschaftung der Baustoffe werden auch hier die Arbeitsmöglichkeiten erhöht werden können. In Betracht kommen außerdem noch unsere Exportindustrien, so die chemische Industrie. Damit können Maßnahmen für augenblickliche Hilfe verknüpft werden. Zur Behebung der augenblicklichen Arbeitsnot kommen in Frage: Arbeitsverschiebung, Ausfuhrerleichterung und Auftragsvermittlung im Sinne der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Zur Arbeitsverschiebung eignet sich insbesondere der Ausbau der großen Verkehrswege: Mittellandkanal, Main-Neckarkanal und ähnliche Verkehrswege, die rasch in Angriff genommen werden müssen. Auch Leistungen für die Wiedergutmachung kommen da in Frage. Schwieriger ist die Möglichkeit, durch Ausfuhrerleichterung Arbeitsgelegenheit zu schaffen; denn eine Ausfuhrerlaubnis kommt für all die Waren, die im Inlande knapp sind, nicht in Frage. Es ist vorgeschlagen worden, durch einen großen Reichskredit diejenigen Gewerbezweige, bei denen jetzt Arbeitsstockung besteht, wieder in Gang zu bringen, sozusagen das Reich als Abnehmer und Risikoträger da einzuschieben, wo die Privatinitiative versagt. Ganz abgesehen davon, daß die Finanzlage des Reiches ein solches Milliardenrisiko nicht erlaubt, ist ein solcher Weg nicht gangbar, weil dann bei hochgehender Konjunktur jeder unbekümmert die Konjunkturgewinne einstreichen würde, bei tiefgehender aber das Reich ihn vor Verlusten zu schützen hätte. Dagegen ist der Weg der öffentlichen Auftragsvermittlung zur Verminderung von Arbeitslosigkeit vom Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministerium neuerdings beschritten worden in der sogenannten Pirmasenser Aktion."

Wir werden auf die Ausführungen des Staatssekretärs noch zurückkommen.

Große ausländische Waggonbestellungen in Deutschland. Es sollen Verhandlungen mit mehreren ausländischen Staatsbahnverwaltungen über die Lieferung von Eisenbahnwaggons zum Abschluß gelangten. Den deutschen Fabriken fließen dadurch sehr umfangreiche Bestellungen zu, die ihnen auf lange Zeit hinaus reichliche Arbeit sichern. Was die Vergebung der Aufträge der Reichseisenbahnverwaltung an die Lokomotivfabriken betrifft, so dürfte sich die baldige Auftragserteilung schon deswegen empfehlen, weil auch die Lokomotivfabriken teilweise ziemlich stark mit Auslandsaufträgen versehen sind. Unsere Eisenbahnpolitik muß aber unbedingt darauf gerichtet sein, daß nicht etwa durch den Mangel an rollendem Material die Aufgaben der Eisenbahnen nicht voll erfüllt werden können. Die starke Nachfrage nach Aktien von Waggonfabriken dürfte hiermit im Zusammenhang stehen.

Aus aller Welt.

Der Druckfehlerteufel als Gratulant.

Der Druckfehlerteufel gehört offenbar zu den bösartigsten Geistern der Hölle. Ihm ist nichts heilig, wagt er doch sogar, seinen Schabernack an einem Oberhof- und Domprediger zu üben. In der „Post" vom Mittwochabend finden wir folgende merkwürdige Gratulationsnotiz:

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum v. Dryanders. Am kommenden Sonnabend blickt der Senior der deutschen evang. Geistlichen, Oberhof- und Domprediger D. Ernst von Dryander auf eine 50-jährige Dienstzeit zurück. Noch bis zur Stunde sammelt Exz. v. Dryander, ausgestattet mit bewundernswerter Rüstigkeit des Körpers und Geistes, unter der Berliner Domkanzel eine große ?????? wie er auch noch die Ephorus des Domkandidatenstiftes mit unermüdlichem Eifer den heranwachsenden Geistlichen durch Lehre und Vorbild, besonders auch im persönlichen Umgang, Entscheidendes für ihren künftigen Lebensberuf mitgibt.

Hat der teuflische Geist mit den vielen Fragezeichen etwa sein Urteil über die Kirchengemeinde D. Dryanders ausdrücken wollen? Er muß es ja wissen.

Sport.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Berlin, II. Abt. Sonntag, früh 3 Uhr, Langstreckenfahrer nach der Schorfheide-Joachimsthal, früh 5 Uhr Badetour nach dem Wandlitzsee. Start: Fontanepromenade 18.

Briefkasten der Redaktion.

Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage füge man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof parterre links, vor. Schriftstücke und Beiträge sind mitzubringen.

Die juristische Sprechstunde findet heute statt.

St. 19. 1. Ja. 2. Nein. 3. Nein, aber von der Steuerbehörde. — **H. 15.** Wenden Sie sich an das Jugendamt, Mendelssohnplatz 3. — **E. S. 41.** Ne, Sie müssen sogar 20 Prozent in Abzug bringen. — **R. W. 1.** Nein. Kommen Sie in unsere juristische Sprechstunde. — **F. D. 2307.** Besprechen Sie die Angelegenheit mit dem Standesbeamten. Evtl. schreiben Sie noch einmal an das deutsche Konsulat in Posen.

In Genf

tritt dieser Tage die zweite sozialistische Internationale zusammen. In Genf wird aber auch in kurzem ein Kongreß der Staaten über die Wiedergutmachungsfrage und damit über Deutschlands wirtschaftliche Zukunft entscheiden. Trotzdem wird das letzte Wort über Deutschlands Geschick die Internationale der Arbeiter sprechen. Wer die Zukunft verstehen will, muß schon heute die Ereignisse vom sozialistischen Standpunkt verfolgen. Darum ist es für jedermann notwendig, Abonnent des „Vorwärts" zu werden, indem er den folgenden Zettel ausschneidet und an die Expedition des „Vorwärts", Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, ausgefüllt einsendet.

Ich abonniere ab 1. August den „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 10,— Mk. monatlich.

Außerhalb Groß-Berlins Wohnende wollen beim Postamt ihres Wohnortes bestellen.

Name ______________________________

Wohnung ___________________________

______________________ Straße Nr. _____

Armeepistolen 08 Parabellum Mauser 9 Millimeter kauft und zahlt höchste Preise W. Dietke, Berlin SW., Kommandantenstr. 36

Altmetalle Quecksilber, Zahngebisse, Platin-, Silberbruch kauft Brunnenstraße 11.

Prima Kernseife, 9 Pfund für 108 M. liefert gegen Nachnahme Heinrich W. Denecke, Düsseldorf, Schließfach 341.

Zigaretten! Schlag.-Zick.-Casanova ohne 25 Pf.-Ba. Mille 210 M. ... Engl. u. amer., a. Posten. M. Dessen, Berlin C 25, Alexanderpl. 2, I Tr.

Neu! Frauenstimmen. Beiträge der sozialdemokratischen Volksvertreterinnen zu den Zeitfragen. Preis 2,25 Mark und 20% Teuerungszuschlag. Buchhandlung Vorwärts Berlin, Lindenstraße 2

BAD KISSINGEN Weltberühmte Heilquellen. Konzerte, Theater, Reunions. 14.–15. August Reit- und Fahrtournier. Im September Deutsche Musikwoche (Prof. Hans Pfitzner). Alle Auskünfte und Werbeschriften durch den Kurverein.

Zigaretten ohne Mundstück 100 Stück Mk. 25,— an. Zigarren, 100 Stück Mk. 55,— an. L. Manheimer, Berlin, Bergmannstr. 1 (n. Kreuzberg).

Kupfer 9,00 Rotguß 8,00 Messing 4,50, Aluminium 6,50, Zink, Blei 2,25, Lager b. 20,00, Zinn b. 30,00, Quecksilber 30,00, bei Über M. 50,00 Fahrgeld. Lothringer Straße 23.

Armeepistolen und Jagdwaffen kaufen F. W. Vaudrey & Co., Gewehrfabrik, Berlin SW. 68, Lindenstr. 90.

Metallbetten Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an jedermann. Katalog fr. Eisenmöbelfabrik, Suhl in Thür.

Theater, Lichtspiele etc.

Staatl. Schauspielhaus. (Operetten-Gastspiel) Allabendl. **Die Strohwitwe.** 7½ Uhr: Musik von Leo Blech.

Großes Schauspielhaus. 7½: Lysistrata (43. Abt., 4. A.) Frt. 7: Jul. Cäsar (29. Abt., 5. A.)

Deutsches Theater. Sommerpreise. Letzte 3 Aufführungen! 8 Uhr: Weib u. Hampelmann. Ab Sonntag: Notbrücke.

Kammerspiele. Sommerpreise. Letzte 3 Aufführungen! 8 Uhr: Die Notbrücke. Ab Sonntag: Weibsteufel.

Kleines Schauspielhaus. Fasanenstr. 1 (Nähe Bhf. Zoo). Sommerpreise. 8 Uhr: Büchse der Pandora.

Theater des Westens. Letzte 3 Pallenberg-Gastsp.! Gisela Werbezirk: 8 U.: Rabenvater. Ab Sonntag: Ehem. Leutnant.

Schiller-Theater. Haus Waßmann: 8 Uhr: Der ehem. Leutnant. Ab Sonntag: Rabenvater.

Theater i. d. Königgrätzer Straße. 8½ Uhr: Gestohlen.

Komödienhaus. 8 Uhr: Petz-Kainer-Ballett.

Berliner Theater. 7½ Uhr: Der letzte Walzer.

Die Tribüne. 8 Uhr: Bunbury.

Kleines Theater. 7½ Uhr: Elise Lensing.

Komische Oper. 7½ Uhr: Die Frau im Dunkeln.

Lustspielhaus. 7½ Uhr: Der ungetreue Eckehart.

Metropol-Theater. 7½ U.: Im weißen Rößl.

Neues Central-Theater. 7½ U.: Die Dame im Frack.

Neues Operettenhaus. 7½ U.: Natural.-Phantast. Ballett.

Neues Volkstheater. 7½ Uhr: Die 3 Zwillinge.

Thalia-Theater. 7½ U.: Hobelt die Tänzerin.

Th. am Nollendorfplatz. 7½ U.: Eine Nacht im Paradies.

Theater i. d. Alt. Jakobstr. 7½ U.: Die verschwund. Pauline.

Walhalla-Theater. 7½ U.: Im Winkel am Tore.

Admirals-Palast. 7½ U.: Flirt in St. Moritz.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz. 7½ Uhr: Bruder Martin.

Lessing-Theater. Allabendlich 8 Uhr: Leopoldine Konstantin in D. Glas d. Jungfrau. Sommerpreise.

Deutsches Künstler-Theater. 8 Uhr: Klubleute mit Max Adalbert.

Residenz-Theater. Stadtbahn Jasnowitzbrücke. Allabendlich 8 Uhr: Der große Erfolg! Die Raschhoffs. Sonntag 4: Der gute Rol.

Trianon-Theater. Bahnhof Friedrichstraße. Allabendlich 8 Uhr: Der große Erfolg! Maskerade. Sonntag 4 Uhr: Stiefenfried.

Rose-Theater. 7½ Uhr: Ein Walzertraum.

Circus Busch. Gebäude. Täglich 7½ Uhr: Gr. Spezialität.-Vorst. Große Pantomime.

APOLLO. 7½ Theater 7½. Direkt. James Klein. Juli 1920. Neue Natura. Lebende Kunstwerke. Mauß tollkühne TODESFAHRT. 2 Aegirs am Meeresgrund. Mary ZIMMERMANN v. Dtsch. Opernhaus in ihren Tänzen u. weitere Sensation.

Theater am Kottbuser Tor. **Elite-Sänger.** Nur noch bis Mi. 7. Täglich 7½ Uhr. Gastspiel d. Original-Leipziger Fritzsche-Sänger. Sonnt. u. 1. 8 Wiederaufnahme d. beliebt. Elite-Sänger.

Sommerth. GROSS-BERLIN (Klem) Hasenheide 15. Bisher: Prinz u. Bettler. Sonnab. Sz. Uraufführung: Novembersturm. 3 Akte von Hellupp. Verf. v. „Internationale". Ab 8½ Uhr Konzert u. Spezialit.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz. 1. bis 12. August, abends 7½ Uhr: **Der Kuhreigen.** Oper von Wilhelm Kienzl. Unter Mitwirkung des Blüthner-Orchesters. Spielleitung: Maximilian Moris. Sonnabends und Sonntags, nachm. 3 Uhr, bei ½ Preisen: **Die Fledermaus.** Operette von Johann Strauß.

Vollständiger Umbau des Theaters. **Eröffnung.** Sonnabend, den 31. Juli.

KANT-LICHTSPIELE. Dir.: Siegbert-Goldschmidt. Wiedereröffnung. Heute Donnerstag. **Riesenerfolg.** (Im Marmorhaus 4 Wochen Spielsauer) **Die Bucklige und die Tänzerin.** Filmroman in 5 Akten mit **Sascha Gura.** Außerdem Uraufführung: **Der Clown meiner Frau.** Reizendes Lustspiel in 2 Akten. Einlaß: 6⁰⁰ 8⁰⁰.

Rennen zu Grunewald. (Berliner Rennverein) Donnerstag, den 29. Juli, nachm. 3 Uhr. 7 Rennen.

Theater Folies Caprice. Friedrich-, Ecke Linienstr. 7½ Uhr: Flimmer-Klärchen. Musikalischer Schwank.

Winter-Garten. Täglich 7.15 Uhr: Varieté-Spielplan. Rauchen gestattet!

Schloßbrauerei Schöneberg. Hauptstr. 121/22. Dir.: E. Kramer. Heute Donnerstag, 29. Juli: Protest-Handicap um 1500 M. Ritzler gegen Schwarz. Näheres s. Anschlagsäulen. Nachdem ringen: Petitjean gegen Landau. Entscheidungskampf: Eriksen gegen Löwe.

Reichshall.-Theater. Täglich 7½ Uhr: Mühe, b. Kerten b. Stern, Günner. Varieté-Vorst. und Burleske. Ab 1.8.20 wieder Stettiner Sänger. Donho. i.-Brett. Garten u. Saal. Anf. 6½ U. Sonnt. 4 U.

Neue Welt! Arnold Scholz Hasenheide. Donnerstag, 29. Juli: Elite-Tag! Großes Schlachten- und Frosten-Feuerwerk. Außerdem: Konzert, Vorstellung und Ball. Weinterrasse ist eröffnet. 8 Uhr Anfang 8 Uhr.

Zähne v. 4 M. an. Teilzahlung. Kronen 18 M. Plomben 1.50. Zahnziehen mit Einspr. höchst schmerzlind. Unarb. schlechts. Gebisse. Rep. Zahnarzt Wolff sol. Potsdamer Str. 55, Hochb. Sprechz. 9-7.

8 Ausnahme-Tage

zu besonders herabgesetzten Preisen!

Blusen 9.90 15.75 19.75 usw. bis zu den elegantesten Genres.

Röcke 9.75 19.50 29.75 usw. Elegante Fassons in Eolienne, Taffet, Mohair.

Kleider 59.- 69.- 79.- usw. Auch vornehme Modellkleider in Voile-Seide u. Wolle weit unter Preis.

Kostüme 56.- 79.- 98.- usw. bis zu den eleg. Genres in allerbesten Stoffen. Fleiße Backfisch-Kostüme.

Mäntel 59.- 69.- 79.- usw. In schönen Formen u. haltbaren Stoffen. Impr. Wetter-Seiden-Mäntel auch in großen Weiten.

Sport-Jacken 9.75 15.75 29.75 usw. Ferner gestrickte Seiden- u. Woll-Jacken, auch mit passender Kappe, in sehr schönen Farben und Ausführungen.

Preise teilweise unter die Hälfte herabgesetzt!

Damenkonfektionshaus M. Kraus & Co.

Berlin O., Frankfurter Allee 50

(Eckhaus Niederbarnimstraße)

Nutzeisen

Ankauf — Verkauf

Stabeisen, Bleche, I-Träger, U-Eisen, Rohre, Ketten, Lagerböcke, Riemenscheiben, Fußstanzen etc. in verschiedenen Dimensionen haben zu Lager abzugeben

Cohn & Borchardt, Bln.-Lichtenberg

Ritterguistr. 47/48. Tel.: Lichtenberg 846/947.

Nutzeisenabteilung: 8303*

Maybach-Ufer 18/19, Nähe der Kottbuser Brücke.

Kleidet Sie Ihr Kneifer?

Zunächst muß er gerade sitzen, denn ein schiefes Augenglas wirkt immer häßlich. Dann muß er angenehm sitzen, ohne zu drücken, ohne zu rutschen, denn jede Belästigung macht nervös. Ferner muß er in der Größe zu Ihrem Gesicht passen, denn ein Mißverhältnis zeugt nie von gutem Geschmack. Runde Gläser sind Mode, doch kleiden sie nicht jeden, auch sind sie nicht immer notwendig zum richtigen Sehen, aber stets sind sie schwerer als ovale. Wohl legt jeder Wert darauf, durch passende Kleidung einen guten Eindruck zu machen; auch Herren tun das. Jedoch wird das Augenglas dabei kaum berücksichtigt, obgleich es am meisten den Gesichtsausdruck beherrscht. — Damen benutzen für die Straße am besten Ruhnkes moderne Lorgnetten. Wenn aber eine Dame einen Kneifer dauernd tragen muß, so nur einen Ruhnke-Kneifer ohne Randeinfassung.

Kostenlos

prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für passende Gläser sowie für Haltbarkeit aller Fassungen von M. 10,— an. Dafür erhalten Sie schon einen guten Gold-Doublé-Kneifer (ohne Gläser) bei uns, und dazu noch ein bis zwei Jahre Garantie, d. h. „so lange alle Reparaturen umsonst", selbst wenn die Fassung durch Ihre Schuld zerbrochen wurde. Nur für Hornteile, Schildpatt und für zerbrochene Gläser haben Sie noch zu zahlen.

Es gibt Meisterwerke von Augengläsern. Eines Tages werden auch Sie darnach verlangen. Von da ab tragen Sie keine andern mehr.

Ihr Name ist Sanofrop.

Sind's die Augen, geh' zu Ruhnke!

Charlottenburg: Tauentzien-Straße 15, Ecke Marburger Str. — Joachimsthaler Straße 2, nahe Bhf. Zoo. — Wilmersdorf: Berliner Straße 132-33, nahe Uhlandstr. — Schöneberg: Hauptstr. 21, Ecke Kaiserstr. — Friedenau: Rheinstr. 18, Ecke Kirchstr. — Neukölln: Bergstr. 1, Ecke Zietenstr. — Spandau: Breitestr. 19, nahe Markt.

W Friedrich-Str. 193a, Ecke Leipziger Str. — Leipziger Str. 113, Ecke Mauer-Str. — Link-Str. 1, Ecke Potsdamer Str. — N Friedrich-Str. 108, Ecke Ziegelstr. — Invaliden-Str. 164, Ecke Brunnenstr. — Invaliden-Str. 117, am Stettiner Bhf.

C Spittelmarkt, Ecke Waisenstraße — Alexander-Platz, nahe Aschinger — SW Belle Alliancestr. 4, nahe Yorckbrücke — SO Oranien-Str. 44, zwischen Moritz- und Oranienplatz — S Kottbuser Damm 10, nahe Warenhaus Jandorf — O Frankfurter Allee 14, nahe Lichtenberg — NW Friedrich-Str. 180, Ecke Dorotheenstr. — N Chaussee-Str. 72, nahe Müllerstr. — Schönhauser Allee 61, am Bhf. Rosenthaler

Optiker Ruhnke

Saison-Ausverkauf

Feinste Modeschuhe

Damen-Lack- und farbige Halbschuhe mit feinfarbigen Einsätzen, allerfeinste Ausführung in Handarbeit, echte Rahmenarbeit oder gewendet

Früherer Preis, z. T. bis zu Mark 450.– nochmals herabgesetzt auf

124,– 149,–

Für diese seltene Gelegenheit, Qualitäts-Schuhwerk spottbillig zu kaufen, ist am

Sonnabend, 31. Juli

bestimmt der letzte Tag

Für die letzten Ausverkaufstage haben wir bei einer sehr grossen Anzahl erstklassiger Schuhwaren die billigen Preise

Leiser

nochmals bedeutend herabgesetzt!

HOC

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns beim Tode unserer geliebten Mutter und Großmutter bewiesen wurde, sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank. 1561b

Familie **Schuch, Bohm**, Graßhof, Pritschow.

Kapitalanlage

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 600 Millionen Mark.

Alle Überschüsse gehören den Versicherten

Witwenrente — Altersversorgung — Invaliditätsversicherung

Auskünfte erteilen kostenlos:

Karl Straube, Bevollmächtigter für Preussen, Berlin SW, Zimmerstrasse 87. Fernruf: Zentrum 2461 und 2862.

A. Jatzko, Berlin N., Schönhauser Allee 140. Fernruf: Norden 3870.

Hermann Nachrodt, Berlin SW., Johanniterstr. 5. Fernruf: Moritzplatz 1828.

B. Gebhardt, Berlin SW., Schützenstrasse 6. Fernruf: Zentrum 1862.

Dr. Wurlschmidt, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 40. Fernruf: Pfalzb. 3069.

Joh. Wilt. Schulz, Potsdam, Breite Str. 12.

E. Jenner, Berlin-Britz, Hannemannstr. 31.

Das Christusproblem gelöst! Soeb. erschien: Vor 1900 Jahr.! **Wer war Jesus Christus?**

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefund. worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Aeltesten dieses Bundes in Jerusalem an den Aeltesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser Bericht ist von Ferd. Schmidt ins Deutsche übersetzt. Kein Denkender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen.

Preis Mk. 6,50 und Mk. 1,10 fr. Nachnahme.

Gr. Bücherkatalog gratis. **Albrecht Donath, Verlag, Leipzig** 42

Zinn und Blei

sowie alle Altmetalle kaufen zu höchsten Preisen

Metallschmelzwerke,

Waldemarstr. 74. — Telephon: Moritzplatz 9085.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos

Kukirol 100000 fach bewährt – Preis M. 2,50 –

In Apotheken u. Drogerien erhältlich

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden, es gibt nichts Besseres. Aufklärende Broschüre gratis und franko durch **Kurt Krisp, Magdeburg.** 8

Möbel

Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer
Küchen
Polsterwaren

äußerst preiswert!

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Versand nach auswärts

Stolzmann
Belle Alliancestr.
100

Kupfer 8,20
Rotguß ... 8,20
Blei, Zink 2,20
Zinn bis .. **25,00**
Quecksilber 50,00
Schulzendorfer St. 2

Krause Pianos zur Miete

Ansbacher Straße 1, Ecke Kurfürstenstraße

Pianos, Flügel, Harmoniums, Kunstspielpianos, Spielapparate, für jedes Harmonium passend. Piano-Magazin

A. Lehmann & Co.,

Inh.: Gantenberg.

Leipziger Str. 115/116, Gr. Frankfurter Str. 106.

Spezialarzt

Dr. med. Koeben

für Haut-, Harn-, Frauenl., Schwäche. Beh. schnell, sicher, schmerzl. ohne Berufsst., Blut- u. Harnuntersuch (Fäden i. Harn)

Friedrichstr. 91 gegenüb. Panoptk.

Königstr. 56-57, gegenüb. Rathaus.

Spr. 10-1, 4-1/27, Sonnt. 10-1. Teilzahl. Separ. Damenzim.

Erklärung!

Die von mir am 17. April 1920 während der Eisenbahnfahrt zwischen **Wabern-Fritzlar** gegen Herrn Oberbürgermstr. **Scheidemann-Kassel** u. a. frühere und jetzige Regierungsmitglieder unbedachtsamerweise ausgesprochenen beleidigenden Behauptungen nehme ich hiermit, weil in jeder Beziehung unwahr, mit d. Ausdruck d. Bedauerns zurück.

Kassel, den 24. Juli 1920.

82/19 **F. Nuedling.**

Offene Füße

Krampfadergeschwüre, auch veraltete, schmerzhafte Wunden, Entzündung mit unerträglichem Jucken heilt ohne Nachteil laut viel. Erfolgsberichten die milde u. wohltuende „**Orilada-Salbe**", 10,50 M. u. 6,50 M.

Otto Reichel, Berlin 43, SO, Eisenbahnstr. 4.

Das große Glück

des Lebens blüht endl. allen. Ein Wegweiser für alle Menschen in u. aus allen Lebenslagen zu Wohlstand, Frohmut u. Heiterkeit von R. Friedrich. Das Buch muß jeder besitzen, der sich nicht selbst schädigen will. Brosch. M. 6,—, gebund. M. 9,—. Gegen Nachn. vom **Faust-Verlag, Dessau 21.**

Prof. Schirokauer,

Lutherstr. 12, 92/15* von der Reise zurück.

OSRA-PASTELL

Der neue Buntstift für Schule, Haus u. Büro / Ohne Holz

KEINE KREIDE

Unverwischbar! fast + unzerbrechlich! +

OSRA-MALBÜCHER MALKASTEN FÜR JEDES KIND!

Überall zu haben.

KOPRA-WERKE DRESDEN-A

Osra-Pastell

der beste Farbstift der Welt!

Für dies. **neuen** Markenart suchen wir **zielbewußte, arbeitsfreudige**

General-Vertreter

für einzelne **noch freie** Bezirke. **Glänzender** Verdienst! **Laufende** Nachbestellung! **Bestempfohl.** Herren, welche auf **eigene Rechnung** arbeiten u. ein größ. Lager (20000 M.) übernehmen können, wollen gefl. ausführl. Bewerbung einsenden.

Kopra-Werke, Dresden-A.,

Wiener Str. 10

Telegr.-Adr.: „Kopra". Telef. 18111.

OSRA PASTELL

Der neue Buntstift für Schule, Haus u. Büro / Ohne Holz

KEINE KREIDE

Unverwischbar! fast + unzerbrechlich! +

OSRA-MALBÜCHER MALKASTEN FÜR JEDES KIND!

Überall zu haben.

KOPRA-WERKE DRESDEN-A

Spezialarzt

Haut-, Harn-, Frauenleiden, Salvarsan-Kuren, Blutuntersuch., Manneschwäche, Ausschlag, Höhensonne-Bestrahlung.*

Heilanst. Dr. med. Lommer,

Sprechz. 10-1, 4-7½, Sig. 10-12.

Brunnenstr. 185 (Rosenthaler Platz).

Tybet- u. Strumpfwolle

Kupfer 8,50 Mark per Kilo,

Wolle, Felle, Säcke, Roßhaare kauft zu Höchsttagespreis **Produktenlager Denn**, Münzstraße 8. Norden 100. Sonnabends geschlossen.*

Spezialarzt

Dr. med. Hasché *

Friedrichstr. 90, direkt am Stadtbahnh.

Haut-, Harn-, Frauenleiden

Spr. 10—1, 5—8. Sonnt. 11—1. Kostenl. Berat. Bequ. Zahlung

Perfekter Bureaumaschinen-Mechaniker

als **Werkstattleiter**

zum **baldigen** Antritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten an 181/19

Mogge & Wallis, Bureaumaschinen-Spezialgeschäft, Hannover, Georgstr. 7.

Schirme — Stöcke.

Wir suchen zum baldigen oder späteren Eintritt eine gewandte

Filial-Leiterin

sowie eine tücht. jüngere **Verkäuferin** möglichst mit Branchen-Kenntniss.

Schriftliche Meldungen erbeten. 1330b

Schirm-Uhlig, Leipziger Str. 71/72.

Arbeiterinnen,

die schon im Schalterbau gearbeitet haben, stellen ein 833D

C. J. Abstoß & Sohn,

Berlin-Tempelhof, Ringbahnstr. 36.

Krankenschwestern

für Anstalten, Kliniken, Sanatorium und Privatpflege verlangt. Meldungen mit Papieren im Krankenpflegenachweis der Stadt Berlin, Friedrichstraße 110—112. Vermittelung kostenlos. 118/11

Tischler,

nur **erste** Kräfte, für Möbel sofort gesucht.

Tischlerei Dennewitzstraße 29.

Ab 1. Oktober dieses Jahres ist für das zu errichtende Wohlfahrtsamt der Stadt Wurzen die Stelle des Leiters, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zu besetzen. Dem Wohlfahrtsamte werden gemäß § 1 des Gesetzes über Wohlfahrtspflege die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge einschließlich d. Mutterschutzes, Wohnungspflege, Krüppelhilfe und die Bekämpfung der Tuberkulose, Fürsorge für größere Kinder, Armenpflege einschließlich der Geschäfte des Gemeindewaisenrats, Erwerbslosenfürsorge nebst Arbeitsnachweis, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, sowie das Ortsamt für Kriegerfürsorge zugewiesen.

Geeignete Bewerber, welche entweder die zweite juristische Staatsprüfung oder die Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden haben oder hinreichend volkswirtschaftlich vorgebildet sind oder über genügende Erfahrungen auf sozialem Gebiete verfügen, wollen sich bis zum 15. August d. J. bei dem Stadtrat schriftlich unter Angabe ihrer Gehalts- und sonstigen Ansprüche unter Einreichung von Zeugnissen melden. Persönliche Vorstellung ist z. Z. nicht erwünscht.

Wurzen, den 27. Juli 1920.

Der Stadtrat.

Der Landkreis Hörde i. W. beabsichtigt eine **juristische Hilfskraft** anzustellen, welche die Befähigung zum Richteramt haben muß. Anstellungsbedingungen und Besoldung nach Vereinbarung. Bewerbungsgesuche mit Angabe der Gehaltsansprüche wollen gerichtet werden an den Vorsitzenden d. Kreisausschusses

kommissarisch. Landrat Hausmann in Hörde i. W.

Tüchtiger

Schirrmeister

für schwere Winkeleisenarbeit kann sofort eingestellt werden. 121/8

Lokomotivfab. Wildau bei Königswusterhausen.

Frauen gesucht,

die Bücher oder Artikel von Haus zu Haus vertreiben, zur Mitnahme sehr gangbarer Artikel bei großem Verdienst. Evtl. besond. sehr gewinnbringende Existenz. Meldung an **Faust-Verlag, Dessau.** 15/16

Stellengesuche

Reinmachefrauen

Waschfrauen, Aushilfsmädchen, tage- u. stundenweise, monatl., auch mit Zeugn., zu erfr. im **Arbeitsnachweis der Stadt Berlin**, Rückerstr. 9, Tel. 3795 (3-5). *

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

KAPITAL UND RESERVEN 450 000 000 MARK

Bankmäßige Geschäfte aller Art

Bilanz am 31. Dezember 1919*)

Aktiva	ℳ	₰	Passiva	ℳ	₰
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	718 865 024	48	Eingezahlte Kommandit-Anteile	310 000 000	—
Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen	4 236 009 481	01	Allgemeine (gesetzliche) Reserve	109 000 000	—
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	874 555 986	80	Besondere Reserve	31 000 000	—
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	99 001 125	07	Gläubiger	8 191 385 430	31
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	88 711 592	05	Akzepte	127 768 880	30
Eigene Wertpapiere	85 669 807	59	Für Rechnung des Reichs oder der Reichsbank übernommene Verpflichtungen	250 950 301	70
Konsortial-Beteiligungen	34 281 136	01	Wohlfahrtseinrichtungen	7 904 842	15
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	60 000 000	—	Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	787 336	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	100 000 000	—	Rückstellung für Talonsteuer	3 010 040	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	54 413 793	70	10% Gewinnanteil auf M. 310 000 000 Kommandit-Anteile	31 000 000	—
Schuldner in laufender Rechnung	2 435 760 368	28	Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	927 960	52
Forderungen an das Reich oder die Reichsbank aus für Rechnung derselben übernommenen Verpflichtungen	250 950 301	70	Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, stellv. Direktoren, Prokuristen und Angestellten	5 954 420	30
Wertpapier-Bestände der Pensionskasse und der Stiftungen	4 793 313	25	Uebertrag auf neue Rechnung	6 405 828	54
Einrichtung	1	—			
Bankgebäude	33 742 681	75			
Sonstige Liegenschaften	7 338 391	38			
	9 076 093 030	62		9 076 093 030	62

*) Die Bilanz enthält nicht den Vermögensstand unserer Londoner und Metzer Niederlassungen.

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1919*)

Soll	ℳ	₰	Haben	ℳ	₰
Verwaltungskosten	39 861 000	48	Vortrag aus 1918	305 744	67
Steuern	15 301 383	58	Coupons	3 104 005	52
Zu verteilender Reingewinn	83 503 229	36	Verfallene Gewinnanteilscheine	—	—
			Provision	24 373 446	35
			Wechsel und Zinsen	81 043 257	17
			Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	6 000 000	—
			Beteiligung b. d. A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.	8 000 000	—
			Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	3 837 161	71
	128 665 613	42		128 665 613	42

*) Die Gewinn- und Verlust-Rechnung enthält nicht das Erträgnis unserer Londoner und Metzer Niederlassungen.

Reichstagsbeschluß über Spa.

12. Sitzung, Mittwoch, den 28. Juli.

Am Regierungstisch: Fehrenbach, Simons, Geßler, Scholz.

Vizepräsident Dr. Bell eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die Aussprache über Spa wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.):

Spa bedeutet sachlich für uns die schwerste Belastung. Die Unterschrift ist folgenschwer. Unsere Volkswirtschaft hat jetzt den Beweis zu erbringen, daß sie die neuen Auflagen, die uns Spa gebracht hat, tragen kann. Die Entente muß sich aber darüber klar sein, daß Spa und Genf unmittelbar im sachlichen Zusammenhang stehen. Die wirtschaftlichen Leistungen sind von den finanziellen, über die in Genf verhandelt werden soll, nicht zu trennen. Weshalb werden nicht genaue Angaben über unsere Leistungen an die Feinde veröffentlicht? Dem Aufrechten des Herrn Stinnes in der Kohlenfrage

ist außerordentlich viel zu danken.

Herr Breitscheid hat nicht das Recht, ihm falsche Beweggründe zu unterschieben. (Lärm b. d. U. Soz.) Für die Erfüllbarkeit des Kohlenabkommens ist ausschlaggebend, in welcher Weise die Entente die Zusage wegen Oberschlesien hält. Unser Wirtschaftsleben steht vor Einschränkungen, von denen die meisten noch keine Vorstellung haben. Die „Tägliche Rundschau" hat niemals der Delegation die nationale Würde abgesprochen; gegen einen solchen Vorwurf sind wir sehr empfindlich und weisen ihn energisch zurück. (Lebhafte Zustimmung b. d. D. Vp.) Den Maßnahmen für die Wahrung der Neutralität im Osten stimmen wir zu. Breitscheid beglückwünscht die Russen zu ihrem Krieg, weil dieser Krieg nach seiner Meinung für gute Ideen geführt wird. In Zukunft darf kein Unabhängiger mehr Vorwürfe gegen Kriegsförderer erheben, denn jeder Krieg wird ja für nationale Ideen geführt. (Sehr gut! Unruhe b. d. U. Soz.)

Das Bild, das der Minister von Rußland gab,

hat uns außerordentlich befremdet.

Die angeblich wirtschaftliche Prosperität Rußlands zeigt sich im Zusammenhang vom Verkehr und der Wirtschaft. Unsere Kritik bedeutet **nicht ein Mißtrauen** gegen das Kabinett oder gegen die Delegation. Wir würdigen ihre Beweggründe, wenn auch die große Mehrheit meiner Freunde nicht im Einklang mit ihrer Entscheidung steht. (Beifall.)

Abg. Haußmann (Dem.):

Dr. Simons hat selbst erklärt, er hoffe, in Genf ein besseres Ergebnis zu erreichen. Die Verhandlung in Spa ist

nicht kontradiktorisch, sondern diktatorisch

gewesen. Nach dem Entwaffnungsabkommen kann irgendwelcher Schutz der Ordnung und Sicherheit weder in Oberschlesien, noch in ganz Süddeutschland gewährt werden, und

ich protestiere als Süddeutscher

ganz energisch gegen die Schutzlosigkeit, die durch die Beschränkung der Wehrmacht gerade über Süddeutschland verhängt wird. (Hört, hört!) Die Fehler, die unsere Wehrmacht in den letzten zwei Jahren unter Führung gewisser Offiziere gemacht hat, haben leider dazu beigetragen, das Mißtrauen gegen uns zu stärken. Die Versenkung der Flotte von Scapa-Flow war **ein unerhörtes Unrecht**, daß ein Deutschland von Massenstellen begangen wurde. (Sehr richtig! links.) Uns sind außerordentliche Gewaltleistungen wegen dieser Flottenversenkungen auferlegt worden. Auch das Verbrennen von Luftschiffen und ähnliches hat leider dem Mißtrauen unserer Gegner einen nur zu weiten Spielraum gewährt. Herr Stampfer hat die heftigen Darlegungen des Außenministers allzu tragisch genommen und sowohl in seiner gestrigen Rede als auch heute in seinem Blatt die Rede des Außenministers in einer Weise behandelt, die völlig ungerechtfertigt ist. (Beifall.) Herr Breitscheid hat uns zugerufen: Vermeiden Sie das Mißtrauen der Entente, wir entgegneten ihm und seinen Freunden:

Schüren Sie dieses Mißtrauen der Entente nicht

andauernd durch Verdächtigungen in übertriebener und agitatorischer Weise. (Lebhafte Zustimmung.) Der Reichskanzler hat sich mit Recht verbeten, daß man den deutschen Unterhändlern unterstellt, sie hätten die nationale Würde preisgegeben, wogegen sie vor dem Auslande doch mit Autorität auftreten sollten. (Lebhafte Zustimmung.) Dieses Verfahren bedeutet **eine Unterstützung der Vertragsgegner.** (Erneute Zustimmung.) Poincaré ist in Frankreich am Werke, **die nächste Zusammenkunft zu sabotieren.** Diese Bestrebungen hat Herr Hoetzsch unterstützt. (Beifall.)

Abg. Pfam (Bayr. Vp.) erklärt, daß die Spa-Delegation herausgeholt hat, was möglich war.

Abg. Zetkin (K. P. D.):

Ich habe nicht die Absicht, Partei zu ergreifen in dem Zwist, der entbrannt ist über die persönlichen Tugenden oder Laster des Herrn Reichsministers des Auswärtigen. (Heiterkeit.) Er hat in der fleckenlosen Weise des anständigen Mannes eine Extratour gemacht, die sachlich ganz belanglos ist, da sie im schärfsten Gegensatz zu seiner stets betriebenen Politik steht. Denn die war ganz ausgesprochen nach rechts orientiert, besonders in der Entwaffnungsfrage. Wir wissen ganz genau, was wir und was er mit Ihnen (zu den Bürgerlichen) unter dem Schutz des Wirtschaftslebens verstehen. Sie nämlich den Schutz der kapitalistischen Ausbeutung, und diese Bedeutung hat Herr Simons deutlich zum Ausdruck gebracht. (Sehr richtig! links.) Er ermahnte die englischen Kapitalisten, sie möchten sich doch mit den Deutschen zusammenschließen zu gemeinsamem Niederwerfen des sogenannten äußeren Feindes.

Zu den objektiven Werten, die er ein warmes für Rußland fand, möchte ich fragen, woher stammt dieses Material? Und woher stammt denn das Material des Herrn Professor Hoetzsch? Das stang nämlich ganz nach dem Material der internationalen Liga zur Bekämpfung des Bolschewismus, einer

internationalen Verbrecher- und Schwindelgesellschaft.

(Bravo!) Und dabei hat er und Herr Abgeordneter Stresemann vergessen, die Zerrüttung der russischen Wirtschaft durch den Zarismus. (Lachen rechts.) Rußland hat dieses Werk fortgesetzt, er hat Tausende und aber Tausende von russischen Arbeitern nach Sibirien verschleppt, als ob es belgische Arbeiter wären. (Lebhafter Widerspruch und Tumult. — Erregte Zurufe des Abg. Lebebour.) Nun noch einmal zu Spa. Wir **lehnen mit aller Entschiedenheit unsere Zustimmung zu den Beschlüssen von Spa ab,** wie wir auch den Friedensvertrag von Versailles unsere Zustimmung verweigert hatten.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Der Geist des hier so oft zitierten Engländers Keynes beherrscht noch nicht die Staatsmänner der Entente, bei ihnen ist vielmehr

Fuch obenauf.

Man kann uns daher wahrhaftig nicht zumuten, in den Völkerbund einzutreten, solange wir dauernd in der Gefahr schweben, mit Krieg überzogen zu werden, weil irgendeine Klausel des Friedensvertrages nicht erfüllt ist. An dem Mißtrauen gegen uns ist nicht allein die Reichswehr schuld, sondern auch die Leute,

die fortwährend die Reichswehr aufputschen.

Es ist ein Skandal, daß die Kompagnie, die befehlsgemäß aufziehen mußte, um die französische Fahne zu grüßen, mit Rufen empfangen worden ist wie: Pfui! Pfui! Schämt Euch, dahin zu gehen.

Spa war die Folge von Versailles, das ist richtig. Aber Versailles war die Folge des Waffenstillstands von Compiègne, und der Waffenstillstand die Folge der gewaltigsten Niederlage, die je ein Militarismus erlitten hat. (Lebhafte Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Herr Breitscheid meint, wir hätten den Krieg nicht solange dauern lassen dürfen. Sie wissen doch, daß im Januar 1918 eine große Berliner Streikbewegung versucht hat, dem Krieg ein Ende zu machen, und daß damals die Machtverhältnisse das unmöglich machten. Damit mußten wir doch rechnen. Erst im Laufe des Sommers 1918 entwickelten sich die Dinge zur Revolution hin. Mir ist jetzt wieder mitgeteilt worden, daß Reichswehr, die nach Ostpreußen geschickt worden ist, um die Grenze zu verteidigen, ebenfalls **nicht bloß mit schwarz-weiß-roten Fahnen** ausgerückt ist, sondern

auch die Marine-Kriegsflagge

auf ihren Jützen entfaltet hat. (Hört! Hört!) Das ist **eine freche Provokation** gegenüber der großen Mehrheit der deutschen Bevölkerung. (Sehr richtig! links.) Der Herr Reichswehrminister soll endlich dafür sorgen, daß Ordnung in seinen Laden kommt. Bei solchen Vorkommnissen ist es kein Wunder, daß sich weite Kreise der deutschen Bevölkerung freuen, weil die Reichswehr auf 100 000 Mann herabgesetzt worden ist, und daß sie sich noch mehr freuen würden, wenn sie noch weiter herabgesetzt wird. Gewiß ist das alte Preußen tot, aber das Ausland merkt das nicht immer, solange **die große preußische Schnauze** noch vorhanden ist. (Hört, hört!)

Breitscheid hat die Tätigkeit der jetzigen Regierung mit der der früheren verglichen. Zu der Zeit, als ich im Amte war, lagen die Verhältnisse ja ganz anders. In der ersten Zeit nach der Revolution hatten wir in der russischen Politik die Hände nicht frei. Wir waren **gezwungen,** im Baltikum Truppen zu halten. Breitscheid genießt ja bei seinen eigenen Genossen nicht viel Vertrauen. Der ehemalige Volksbeauftragte Emil Barth hat uns in seiner Broschüre: „Aus der Werkstatt der Revolution", jüngst geschildert, wie Graf Brockdorff-Rantzau Minister des Aeußern wurde. Damals haben sogar Dittmann und Haase

Brockdorff-Rantzau den Vorzug gegeben vor Breitscheid.

(Heiterkeit.) Wir wissen, daß die Militärs mehr wie einmal gegen die Intentionen der Regierung gehandelt haben. So oft mir während meiner Amtstätigkeit von dem Treiben von Werbeoffizieren Mitteilung gemacht worden ist, habe ich mich an die Instanzen gewandt, die zum Einschreiten befugt waren. Das Auswärtige Amt selbst hat ja gar keine Exekutivorgane. Ich habe in einzelnen Fällen die Ausweisung von ungarischen Offizieren beantragt. Ich habe wie Simons stets die Ansicht vertreten, daß wir nach Annullierung des Friedens von Brest-Litowsk

keineswegs in Kriegszustand mit Rußland

geraten sind. Wir konnten aber mit Rußland keine Verträge schließen, denn der Friede von Versailles annulliert alle solche Verträge. In dem Augenblick, wo wir die Hände frei hatten, haben wir aber sofort das Gefangenenabkommen mit Rußland getätigt. Herr Kopp hat seinen Aufenthalt in Berlin meiner Vermittlung zu verdanken. Wir haben uns seit Monaten Mühe gegeben, eine Kommission nach Rußland entsenden zu können. Daß die Kommission erst so spät die Einreiseerlaubnis erhielt, lag nur an der russischen Regierung. Ich persönlich habe die optimistische Auffassung über die russischen Verhältnisse niemals gehabt, die Minister Simons hier ausgesprochen hat. (Lebhaftes Hört, hört!) Wie ich überhaupt der Ueberzeugung bin, daß das, was in Rußland sich heute an Sozialismus breit macht,

nicht mehr mit Sozialismus zu tun hat als die Arbeitsgemeinschaft.

(Sehr gut! bei den Soz.) Unsere Politik gegen Rußland ist immer geradlinig gewesen. Keynes empfiehlt sogar unsere Note der Entente zur Nachahmung, durch die wir uns zu meiner Amtszeit weigerten, und an der Blockade gegen Rußland zu beteiligen. Wir werden für **die Resolution stimmen,** die alle Kräfte in Deutschland mobilisieren will zur Durchführung des Abkommens von Spa. Nach dem Ergebnis von Spa ist es mir beim besten Willen nicht möglich, bei dem Ententekapitalismus die heilige Nüchternheit festzustellen. Der Ententekapitalismus hat durch den Weltkrieg vielmehr einen außerordentlich guten Aufbach gemacht und befindet sich sehr wohl. Ich sehe vor allen Dingen auch in Frankreich nicht die inneren Kräfte, die die Zerrüttung des Kapitalismus fördern könnten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wie hätte sich sonst die französische Regierung etwas derartiges leisten können, wie die Freisprechung Villains, des Mörders von Jean Jaurès. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die deutschen Arbeiter können nicht auf die Weltrevolution warten. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Sie wären zehnmal verhungert,

wenn sie das bisher getan hätten. **Das Ergebnis von Spa waren** Hoetzsch Ausführungen. Er stellte fest, daß die Diplomaten nicht allein über die Ausführung solcher Abkommen zu entscheiden haben, **sondern auch die Arbeiterschaft.** (Zustimmung bei den Soz.) Das wird auch in England erkannt werden, und dort wird **nicht eine kommunistische Arbeiterklasse regieren,**

sondern eine demokratisch gerichtete.

Daran haben wir das allergrößte Interesse, denn Europa kann nur gesunden, wenn die Politik von einer sozialistischen Arbeiterklasse kontrolliert wird. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Frau Sender (U. Soz.):

Wenn der deutsche Imperialismus entwaffnet wird, so stärken wir damit unsere Freunde in den anderen Ländern in dem Kampf gegen ihren Imperialismus.

Wir können die Hoffnung des Herrn Stampfer auf den Völkerbund nicht teilen. (Sehr richtig!) Für uns könnte es sich nur um einen Völkerbund der Arbeitervölker handeln. Wir verstehen unter Sozialisierung der Bergwerke keine Arbeitsgemeinschaft und keine Verstaatlichung, sondern die Enteignung der Besitzer und Uebernahme durch die arbeitende Klasse. Wir sind grundsätzlich friedlich, aber wir sind nicht gewillt, uns weiter die Gewalttätigkeiten der besitzenden Klasse gefallen zu lassen, sondern werden uns mit allen Mitteln verteidigen. (Beifall bei den U.-Soz.)

Abg. Herzog (Dnat. Vp.): Wir können es nicht billigen, daß diese Urkunden unterschrieben worden sind; es beweist dies, daß die Delegation oben die Nerven verloren hat und innerlich zusammengeklappt ist. (Sehr richtig bei den Dnat.) Mit lahmen Erklärungen können wir uns nicht beruhigen.

Ueber Herrn Stresemann habe ich mich sehr gewundert:

Ich war der Meinung, daß wir mit seiner Partei über die Wahrung der nationalen Würde einig waren. Sollte die Deutsche Volkspartei heute nicht mehr so peinlich über die nationale Würde denken? (Lärm bei der D. Vp.) Die Regierung hat in Spa nicht die erforderliche Festigkeit gezeigt. Unsere scharfe Opposition liegt im Interesse des Vaterlandes. (Lebhafter Beifall rechts.)

Vizekanzler Heinze:

Wer nicht in Spa anwesend war, kann sich von der kritischen Situation kein Bild machen; der kann auch nicht darüber urteilen. (Unruhe bei den Dnat.) Wir erheben **entschiedenen Protest gegen die scharfe Weise der Deutschnationalen,** Zweifel an unserer nationalen Gesinnung zu erwecken. Gerade die wesentlichste Frage, die der Partei des Vorredners vorgelegt worden ist, nämlich die, wie ein Minister seiner Partei sich in Spa verhalten haben würde, hat er ausdrücklich abgelehnt zu beantworten. Lebhaftes Hört, Hört!) Der Einmarsch Frankreichs in das Ruhrgebiet mußte vermieden werden, weil er den **vollständigen Zusammenbruch des ganzen deutschen Wirtschaftslebens** nach sich gezogen haben würde. (Lebhafte Zustimmung. — Zurufe rechts.) Das „Vielleicht" des Einmarsches ist unendlich besser als das „Sicher". Deshalb haben wir uns schweren Herzens entschlossen, das Abkommen zu unterzeichnen, dessen Erleichterungen der Herr Vorredner mit keinem Wort erwähnt hat. Gegenüber dem vorgeschlagenen Mittel eines nationalen Appells an das Volk verweise ich auf die unendliche Not unseres Volkes, wie es sich von den Lasten des Krieges erdrückt, kaum mehr aufraffen kann. Es gibt für uns **nicht die Möglichkeit, unser schwer darniederliegendes Volk nochmals aufzupeitschen.** (Lebhafte Zustimmung.)

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons:

Die Opposition hat uns nicht nur nicht geholfen, sondern sie ist uns sogar in den Rücken gefallen mit ihrer Erklärung, daß wir in Spa die Rechtslage verschlechtert hätten. Meine Aeußerungen über Sowjetrußland sind vielfach falsch aufgefaßt worden. Ich halte es für außerordentlich gefährlich, wenn man in Rußland nichts sieht als einen dauernden Aschenhaufen. Die russischen Staatsmänner sind die

gegebenen Sprecher Rußlands,

solange sie das Vertrauen oder die Billigung des russischen Volkes haben. Es ist unrecht, ein Volk deswegen anders zu behandeln, als es sonst üblich ist, weil man sich davor fürchtet, daß die Gesinnungen dieses Volkes gefährlich werden könnten. Nur durch eigene geistige Arbeit kann man der Gefahr Herr werden. (Beifall.)

Abg. v. Schoch (D. Vp.): Wir Bayern sind bereit, für das Reich lieber ein Hundeleben zu führen, als ein Schlaraffenleben von Frankreichs Gnaden. (Lebhafter Beifall.)

Damit schließt die Aussprache.

In einer persönlichen Bemerkung läßt Abg. **Breitscheid** (U. Soz.) seinen Angriff auf Abg. Stinnes aufrecht. Seine persönliche Abwesenheit dürfe nicht vorgeschoben werden, um Angriffe auf ihn zu unterbinden, wenn eben Herr Stinnes statt hier zu erscheinen, es vorzieht, im „Kaiserhof" zu sitzen. (Großer Lärm bei der D. Vp.)

Zum Antrag Aderhold (U. Soz.), der die sofortige Sozialisierung des Bergbaues zur Durchführung des Kohlenabkommens in Spa fordert, erklärt Reichsminister Dr. **Simons** namens der Regierung, daß die Regierung nach Rücksprache mit den Parteiführern der sozialistischen Partei den Antrag so versteht, daß der Bericht der Sozialisierungskommission abgewartet werden soll.

Abg. **Lebebour** (U. Soz.) erklärt demgegenüber, daß der Sinn des Antrages doch klar dahin gehe, daß sofort die gesetzgeberischen Maßnahmen vorzunehmen seien, um die Sozialisierung durchzuführen.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Parteien abgelehnt.

Das Mißtrauensvotum Herzog (Dnat.) wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen abgelehnt.

Der Antrag Müller-Franken (Soz.), Becker (Z.), Stresemann (D. Vp.), Schiffer (Dem.):

„der Reichstag würdigt die Gründe, aus denen die Reichsregierung die Abmachungen von Spa unterzeichnet hat und erwartet von allen Beteiligten ohne Unterschied, daß sie, was in ihren Kräften steht, rückhaltlos tun, um die Reichsregierung bei der Erfüllung der übernommenen Pflichten zu unterstützen,"

wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Unabhängigen angenommen.

Abg. Dr. **Fleischer** (Z.) begründet eine von allen Fraktionen mit Ausnahme der Unabhängigen eingebrachte Interpellation über die polnischen Absichten

Teile des ost- und westpreußischen Abstimmungsgebietes

trotz des überwältigend deutschen Ergebnisses der polnischen Staatshoheit zu unterstellen.

Minister Dr. **Simons:** Die deutsche Bevölkerung im Osten hat bewiesen, daß sie beim Reiche bleiben will. Es gibt nur eine dem Rechte, den Bestimmungen des Friedensvertrages und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker entsprechende Lösung: **die Zuteilung des gesamten ost- und westpreußischen Abstimmungsgebietes an das Deutsche Reich.** (Beifall.)

Um 8 Uhr wird die Besprechung der Interpellation bei ganz schwach besetztem Hause geschlossen.

Abg. **Schulz-Bromberg** (Dnat. Vp.), **Pohlmann** (Dem.), **Everling** (D. Vp.) erheben scharfen Protest gegen das Vorgehen der Polen.

Abg. **Lebebour** (U. Soz.): Auch wir betrachten diesen polnischen Versuch als eine Verletzung des Friedensvertrages und des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Er ist aber eine logische Konsequenz **des viel größeren Versuches, der durch die Eingliederung der Posenschen und westpreußischen Teile des sogenannten Korridors an Polen durch die Entente begangen wurde.** Wenn für diese Gebiete der Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes maßgebend gewesen wäre, würde sich sicher ebenfalls eine Mehrheit für Deutschland ergeben haben.

Abg. **Schulz-Westpreußen** (Soz.): Auch wir Sozialdemokraten wollen hoffen, daß die bisher vorliegenden Nachrichten nicht in ihrem vollen Umfange auf Wahrheit beruhen. Sollte dies aber der Fall sein, dann wäre dies angesichts des Abstimmungsergebnisses **einfach eine Ungeheuerlichkeit.** Deshalb ersuchen auch wir die Regierung, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Donnerstag, 1 Uhr: Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, Not-Etat.

Schluß gegen 9 Uhr.

* * *

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß des Reichstages hat sich konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde der demokratische Abgeordnete Dr. Petersen, zum stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Spahn gewählt. Zu Schriftführern wurden die Abgeordneten Dr. Philipp (Deutschnatl.) und Frau Sender (U. Soz.) bestimmt.

Ein Gesetz gegen die Ostjuden? Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde ein deutschnationaler Antrag unter Zustimmung des Ministers des Innern angenommen, der der Masseneinwanderung fremdstämmiger Elemente wehren will, ihre Rückführung und erforderlichenfalls Internierung verlangt, soweit sie sich als lästig erweisen und eine Denkschrift über den Stand dieser Dinge fordert.

Gewerkschaftsbewegung

Die Eisenbahner und die Vorgänge im Osten.

Ueber dieses Thema sprach Ulrich vor den Berliner Eisenbahnern am Dienstag in einer überfüllten öffentlichen Versammlung in den Andreas-Festsälen. Nach einer Würdigung der weltpolitischen Situation und namentlich der Lage, die durch den polnisch-russischen Krieg jetzt geschaffen ist, trat er im Interesse der Sicherung unbedingter Neutralität Deutschlands für die Verhinderung aller Militär-, Waffen- und Munitionstransporte nach dem Osten ein. Kein Eisenbahner könnte sich dazu hergeben, die Kriegsgelüste irgendwelcher Kapitalisten- und Militärkaste zu unterstützen. Unser Eisenbahnmaterial solle lediglich wirtschaftlichen Zwecken dienen zur Gesundung der deutschen Verhältnisse im Interesse des Proletariats. Die Eisenbahner — Beamte und Arbeiter — haben ihr Augenmerk auf jegliche Transporte zu richten und verdächtige Transporte anzuhalten. So hätten die Kollegen in Spandau folgende Transporte — Absender Artilleriedepot, gezeichnet Hennings — angehalten, die gerichtet waren an: Zeitfreiwilligen-Regiment Dresden — eine Kiste Waffen, Lazarett Tegel — eine Kiste Waffen, Hofkammer Dessau — 4400 scharfe Patronen. Ferner je eine Sendung an den Militärverein Rahnsdorf, Vorsitzender Gannerl, an den Kriegerverein Gräbendorf, Vorsitzender Lehmann, an den Landwehrverein Liebenthal, Vorsitzender Schmidt. Diese Kisten sollten angeblich Infanteriegerät enthalten, entsprachen aber an Gewicht und Größe genau den obigen Sendungen nach Dresden und Tegel. Das gleiche trifft zu für Sendungen an den Landwehrverein Coepenick (zwei Kisten), an den Landwehrverein Groß-Breitz (zwei Kisten), an den Kriegerverein Reinickendorf-Ost (eine Kiste), Kriegerverein Borussia in Borna i. M. (eine Kiste), Kriegerverein Wendisch-Rietz (eine Kiste). Und auf dem Anhalter Bahnhof wurden zwei Körbe mit 21-Zentimeter-Granaten angehalten, die für den Amtsvorstand Alt-Bechern bei Liegnitz bestimmt waren. (Absender ebenfalls Artilleriedepot Spandau.) Nach lebhafter Diskussion wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die am 27. Juli in den „Andreas-Festsälen" versammelten Eisenbahner Groß-Berlins nehmen Kenntnis von den Vorgängen auf dem russisch-polnischen Kriegsschauplatz und fordern die Ortsverwaltung Groß-Berlins sowie alle Eisenbahner im Reiche auf, bei allen in Frage kommenden Instanzen dahin zu wirken, daß Truppen- und Munitionstransporte, welche geeignet sind, die Neutralität Deutschlands und dadurch zugleich den Frieden Deutschlands zu gefährden, unter allen Umständen illusorisch gemacht werden.

Es steht ohne weiteres fest, daß die Eisenbahnen ein dringend notwendiges Verkehrsmittel für den Wiederaufbau Deutschlands sind. In ihrem vollen Verantwortlichkeits- und Solidaritätsgefühl verlangen die Eisenbahner, daß die Eisenbahnen nur zu volkswirtschaftlichen Zwecken und nicht zu militärstrategischen Aufmarschzwecken dienen. Die Betriebsräte sowie alle Eisenbahner im Reiche haben die Pflicht, alle Sendungen strengster Kontrolle zu unterwerfen und für sofortige Lahmlegung verdächtiger Transporte mit allen Mitteln zu sorgen.

Die Versammelten sind fest entschlossen, im Falle des Bruches der Neutralität durch Beförderung von Truppen, Waffen und Munition nach dem russisch-polnischen Kriegsschauplatz diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche das Gebot der Stunde erfordert. Die Versammelten geloben, alle ihre Kraft und ihr Können für die kulturellen Forderungen des Sozialismus einzusetzen; demgegenüber aber sei ihre Losung: Krieg dem Kriege! Kampf gegen die völkermordenden Machinationen des internationalen Kapitals."

Einigung in der Rätefrage?

Von unseren Genossen aus dem Betriebsrätesekretariat wird uns geschrieben:

Die lange herbeigesehnte Einigung in der Betriebsrätefrage ist leider noch nicht in dem Maße gesichert, wie es die Notiz im gestrigen Abendblatt des „Vorwärts" vermuten läßt. Vor allem weigern sich die von der Afa zusammengefaßten Angestelltenräte, den Zusammenschluß unter Verleugnung gewerkschaftlicher Grundsätze (Zusammenfassung Unorganisierter, Gelber usw.) mitzumachen. Nur in der Hoffnung, daß auch diese letzte gefährliche Klippe, an der der restlose Zusammenschluß der Betriebsräte noch zu scheitern droht, umschifft werden kann, haben unsere Genossen vorbehaltlich der endgültigen Stellungnahme der S.P.D.-Betriebsräte der Vereinbarung zugestimmt.

Die Generalversammlung der S.P.D.-Betriebsräte findet am kommenden Dienstag 5 Uhr in den Germania-Sälen, Chausseestraße statt.

Achtung, S.-P.-D.-Betriebsräte.

Diese Woche finden Fraktionssitzungen statt, und zwar:
Donnerstag 5 Uhr: Musikersäle, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Gruppe Chemische Industrie.
Freitag 5 Uhr: Musikersäle, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Gruppe Kommunale und Staatsbehörden.
Freitag 5 Uhr: Jugendheim, Lindenstr. 3, II. Hof, 4 Tr. Gruppe Nahrungs- und Genußmittel-Industrie.

S.-P.-D.-Sekretariat, In den Zelten 23.
Tel.: Hansa 1424/25.

Ortsklasseneinteilung im Versicherungsgewerbe.

Am 28. Juli setzten die in der vorigen Woche abgebrochenen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium wieder ein. Das Schiedsgericht schlug den Parteien folgenden Vergleich vor: 1. Die Parteien verpflichten sich, die von der Reichsregierung für das Reichsbesoldungsgesetz aufzustellende Ortsklasseneinteilung anzunehmen mit Geltung von dem 1. August 1920. 2. Für die Zeit vom 1. Juli 1920 bis zur Verabschiedung der neuen Ortsklasseneinteilung erhalten die Arbeitnehmer in Orten, die im besetzten und neutralen Gebiet liegen, außer den tariflichen Sätzen eine besondere Teuerungszulage mit derselben Voraussetzung und in gleicher Höhe, wie sie jeweils das Reich seinen ledigen Beamten gewährt. 3. Bei dem Nachweis, daß für einzelne Großstädte die Ortsklasseneinteilung für die Neuregelung der Banken den Teuerungsverhältnissen nicht entspricht, soll eine Nachprüfung der Einreihung dieser Städte vorgenommen werden. 4. Die auf Grund dieses Vergleiches seitens der Arbeitgeber geleisteten Zahlungen zu Ziffer 2 und 3 werden auf die unter Anwendung des neuen Reichsortsklassenverzeichnisses zu zahlenden Beträge angerechnet.

Der Vergleich wurde von den drei Spitzenorganisationen angenommen. Die Arbeitgebervertreter gaben ihre Zustimmung unter Vorbehalt des Widerrufes bis zum 31. Juli. Ueber den Punkt 8 des Vergleiches verhandelt das Schiedsgericht mit den Parteien am heutigen Tage weiter.

Der Erfolg des Malerstreiks.

Gegen den Willen des Leiters der Organisation, der auf Innehaltung des bestehenden Vertragsverhältnisses hält, setzte am 19. Juli der Streik in einigen Betrieben ein. Er entstand spontan als Ausdruck des Unwillens über die Verschleppung der Lohnverhandlungen durch den Arbeitgeberverband. Der Unwille war um so mehr begreiflich, als der Stundenlohn der Maler, der gegenwärtig 5,50 M. beträgt, um 1,80 M. hinter dem Lohn der Bauarbeiter zurücksteht. Im Laufe der Woche dehnte sich der Streik auf 45 Betriebe mit etwa 700 Beschäftigten aus. Die Bewegung hatte den Erfolg, daß von den 30 Arbeitgebern nunmehr Erhöhungen auf 6 bis 6,80 M. bewilligt wurden. Wichtiger aber ist der Erfolg des Streiks, daß Besprechungen zwischen den beiderseitigen Organisationsvertretern stattfanden und die Verhandlungen des Haupttarifamtes, durch das die neuen Lohnfestsetzungen hervorgehen sollen, auf nächsten Mittwoch festgesetzt sind. Der Streik hat also den gewünschten Erfolg gehabt. Die Streikenden haben deshalb beschlossen, die Arbeit am heutigen Donnerstag wieder aufzunehmen. Bis dahin sollen, wie die Leitung des Arbeitgeberverbandes versichert hat, den Ausständigen die Betriebe offengehalten werden. In der am Mittwochabend abgehaltenen Mitgliederversammlung des Malerverbandes wurde mitgeteilt, daß im Widerspruch zu dieser Zusicherung eine Firma sich weigerte, alle Streikenden wieder einzustellen. Die Versammlung billigte den Beschluß der Streikenden und erklärte, daß über diejenigen Betriebe, welche bis Sonnabend nicht alle Gemaßregelten wieder einstellen sollten, die Sperre verhängt werden würde.

Achtung! Damenkonfektion!

Der im vorigen Jahre abgeschlossene Tarif für die Damenkonfektion ist mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. formell abgeschlossen. Die inzwischen stattgefundenen Verhandlungen am 8. Juni 1920 haben zu einer Einigung nicht geführt. Von uns neu beantragte Verhandlungen konnten nicht stattfinden, da die Vorstandsmitglieder des Verbandes der Damen- und Mädchenmäntel-Fabrikanten sich zurzeit im Urlaub befinden. Auf telephonischen Anruf wurde uns jedoch zugesichert, daß Anfang August d. Js. neue Verhandlungen zum Aus- und Umbau des Tarifes in die Wege geleitet werden. In der Zwischenzeit ist uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden, daß die Fabrikanten versuchen, an den bestehenden Löhnen Abzüge zu machen. Wir fordern unsere Mitglieder auf, sich unter keinen Umständen etwas vom Lohn abziehen zu lassen und jeden einzelnen Fall unserem Bureau zur Kenntnis zu bringen. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß, wenn auch der Tarifvertrag formell im Augenblick nicht besteht, trotzdem die Löhne weitergezahlt werden müssen, und werden jeden Fall, der bei uns gemeldet wird, solange, wie das Tarifschiedsgericht nicht tagen kann, vor dem Schlichtungsausschuß anhängig machen. Es gilt, die Arbeitgeber unter allen Umständen zu verpflichten, die seitherigen Tarifsätze nach dem bestehenden Tarif weiter zu entlohnen.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband.
Filiale Berlin. Sebastianstr. 37/38.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Branche: Gewerbl. Angestellten Kriegs-Organisation. Am Freitag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr, Branchenversammlung im Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72. Tagesordnung: Bericht von den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium und Beschlußfassung.

Zentralverband der Angestellten. Fachgruppe 10. (Textil- und Bekleidungsindustrie und -handel.) Mitgliederversammlung 30. 7., 7 Uhr, Musikersäle, Kaiser-Wilhelm-Straße 31.

Verband der Gastwirtsgehilfen. Freitag, den 30. Juli, nachts 12 Uhr, außerordentliche Versammlung der Sektion II im Café „Eldorado", Beuthstraße, Ecke Kommandantenstraße. Tagesordnung: 1. Wahl eines Mitgliedes für die Hauptverwaltung. 2. Innere Verhältnisse der Sektion und wer trägt die Schuld daran? Referent: Kollege Burde. 3. Wahl eines Sektionsleiters.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Nur bis Sonnabend, 31. Juli!

Saison-Ausverkauf

Angebote mit großen Preisermäßigungen

Kleiderstoffe Waschstoffe Wäschestoffe Strümpfe Handschuhe Teppiche
Seidenstoffe Leinen Futterstoffe Trikotagen Gardinen Möbelstoffe

Bekleidungsgegenstände und Wäsche

für Damen, Herren und Kinder

S. Adam, Emma Bette, Bud & Lachmann, Gustav Cords
Herrmann Gerson, F. V. Grünfeld Landeshuter Leinen- und Gebildweberei, *Rudolph Hertzog*
A. Jandorf & Co., Heinrich Jordan, N. Israel, Kaufhaus des Westens G. m. b. H.
Kersten & Tuteur Das Haus der Moden, *D. Levin, R. M. Maassen* G. m. b. H.
V. Manheimer, Michels & Cie., Arnold Müller, Hermann Tietz
A. Wertheim G. m. b. H., *Gebr. Wolff & Keller*